46.

Jahresbericht

des

Königlichen Gymnasiums zu Dramburg.

Herausgegeben

von dem Direktor

Prof. Dr. Wilhelm Kausch.

Inhalt:
a) Bericht über die Abschiedsfeier für Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Kleist.
b) " " " Einführungsfeier.
c) Schulnachrichten über das Schuljahr 1912.

Dramburg.
Druck von W. Schade & Co.
1913.

Progr. № 202.

Abschiedsfeier für den Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Kleist.

Am Montag, den 30. September, vormittags 10 Uhr fand in der festlich geschmückten Aula die Abschiedsfeier für den aus dem Amte scheidenden Direktor, Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Kleist, statt. Eine zahlreiche Versammlung hatte sich eingefunden, darunter in besonders großer Zahl frühere Schüler der Anstalt, die zum Teil aus weiter Ferne gekommen waren, um ihrem alten Direktor und Lehrer ihre Liebe und Verehrung kund zu tun.

Nach dem gemeinsamen Gesange des Chorals „Bis hierher hat mich Gott gebracht" sprach im Anschlusse an Psalm 84 Prof. Dr. Ostmann ein Gebet, und nachdem der Männerchor den 23. Psalm vorgetragen hatte, richtete der Nachfolger des scheidenden Direktors im Namen der Anstalt folgende Ansprache an ihn:

Hochgeehrter Herr Geheimer Regierungsrat, lieber Herr Direktor, hochansehnliche Festversammlung, werte Kollegen, liebe Schüler!

Es ist ein bedeutsamer Tag, wenn ein alter erfahrener Steuermann die Hand vom Steuer legt und es einem andern überläßt. Ein solcher Tag ist für unsere Schule heute gekommen. Der bewährte Steuermann, der unser Gymnasium 2 Jahrzehnte hindurch mit Kraft und Würde geleitet hat, will heute seinen Abschied aus diesen Räumen nehmen und nach einer amtlichen Tätigkeit von 46½ Jahren sich in den Ruhestand zurückziehen.

Seine Laufbahn als Lehrer hat Herr Geheimrat Kleist am Königl. Peter Gröningschen Gymnasium in Stargard begonnen, wo er 6½ Jahr mit größtem Erfolge gewirkt hat. Alte Stargarder Schüler haben oft erzählt, welchen tiefen Eindruck ihnen sein von jugendlicher Begeisterung getragener, anregender Unterricht hinterlassen hat. Nach dem frühen Tode des ersten Oberlehrers unserer Schule, des hochbegabten und von seinen Schülern tief betrauerten Kettner, wurde er dann zum Herbst des Jahres 1872 als Prorektor an das damals städtische Gymnasium unserer Stadt berufen, um vorzugsweise den Unterricht in den alten Sprachen in den oberen Klassen zu erteilen. So hat er also volle 40 Jahre lang hier gewirkt. Gründlich und vielseitig in der Altertumswissenschaft vorgebildet, hat er als Oberlehrer hauptsächlich den lateinischen, als Direktor in den letzten 20 Jahren den griechischen Unterricht in Prima erteilt.

Ein bekannter Philosoph und Pädagog sagt, daß, solange irgend gesunder Sinn unserm Volke erhalten bleibe, das sapere et fari, die sapientia und eloquentia das Ziel der Jugendbildung und im besonderen die Grundlage alles wissenschaftlichen Studiums bleiben werde. Daß beides, die Gabe klarer Einsicht und Auffassung des Gedankens und ebenso die Gabe, den Gedanken in klaren Worten zum Ausdruck zu bringen, unserm scheidenden Direktor in ganz besonderem Maße eigen ist,

wird niemand in Abrede stellen können. Zur klaren Erfassung des Gedankens brachte er auch seine Schüler, indem er als ordentlicher Philolog zunächst ein gründliches sprachliches Verständnis unerbittlich von ihnen forderte und auf diese Weise sie dann zum vollen Verständnis des Inhaltes führte. Er schenkte uns, wie einer seiner alten Schüler sagte, kein δὲ und kein γέ. Der griechische Unterricht bot ihm besonders Gelegenheit, seine Schüler in den Geist des griechischen Altertums und des antiken Humanitätsideals einzuführen. Und etwas von diesem Ideal und von der Seelenruhe und dem Gleichmut eines Weisen des Altertums liegt in seiner schlichten, einfachen, so geschlossenen und abgeklärten Persönlichkeit. Er hat sich in wahrem Sinne des Wortes immer gezeigt als ein vir vere humanissimus, in dem sich hoher sittlicher Ernst und edle Würde mit echter Herzensgüte und Menschenfreundlichkeit verbindet. Nihil humani a me alienum est, nichts Menschliches liegt mir fern, ist stets sein Grundsatz gewesen. Von wahrhaft idealer und vornehmer Gesinnung hat er immer an das Gute im Menschen geglaubt, und auch gelegentliche Täuschungen und Enttäuschungen haben ihm diesen Glauben niemals rauben können. Seinem geraden, aufrechten Charakter ist alle Verstellung und alles Scheinwesen immer zuwider gewesen. Mit jenem echten Humor, der seinen Ursprung in dem rechten Gleichgewicht der Seele hat, wußte er die kleinen Unannehmlichkeiten und Verdrießlichkeiten des Lebens zu überwinden. Schwereres hat er mit Fassung und Gottergebenheit getragen.

Wenn die höchste Wirkung, die ein Lehrer auf seine Schüler ausüben kann, die ist, die von seiner ganzen einheitlichen, festgegründeten Persönlichkeit ausgeht, so hat diese unser verehrter Herr Direktor erreicht. In seinem echt männlichen Wesen, das so zu sagen völlig aus einem Guß ist, liegt, wie es gelegentlich einmal jemand ausgesprochen hat, eine natürliche Autorität, die von allen gern und willig anerkannt wird. „Ihnen ordnen wir uns gern unter“, sagte vor 20 Jahren unser verehrter alter Kollege, Herr Professor Jahn, als er als ältestes Mitglied des Kollegiums in dessen Namen einige Worte der Begrüßung bei der Einführung an den neuen Direktor richtete. Dieser hat es deshalb auch nie nötig gehabt, seine Stellung als Direktor besonders zu betonen. Er hat im Kollegium jeden nach seiner Eigenart und seinem Wesen möglichst frei schalten und walten lassen, ohne daß die Einheitlichkeit und sichere Führung und Leitung vermißt wurde. Seinen Schülern ist er stets ein väterlicher Freund und Berater gewesen, die bei ihm immer ein freundliches Wort und liebevolles Verständnis fanden, und selbst wo er Strenge zeigen mußte, konnten sie doch nur das Gefühl der wohlerwogenen, gerechten Zurechtweisung und Strafe haben. Welche Liebe Sie sich, verehrter Herr Geheimrat, bei Ihren Schülern erworben haben, tritt ja heute in so erhebender Weise hervor. Bei Ihrer schlichten, bescheidenen Art würde es mir, dem Jüngeren, wenig anstehen, wenn ich viel Rühmens von Ihren Erfolgen als Lehrer und Gelehrter machen wollte. Sie liegen zu Tage. Hinweisen könnte ich noch auf die ungewöhnliche Arbeitskraft, die Sie bis ins Alter ausgezeichnet hat, wie Sie neben Ihren Amtsgeschäften noch Zeit zu gelehrter philologischer Arbeit fanden. Die Nachbarn erzählten oft, wie in Ihrem Studierzimmer die halbe Nacht die Lampe geleuchtet habe, während Sie über Ihrer Cäsarausgabe saßen.

Diese Arbeitskraft und dieser Schaffensdrang, die Vielseitigkeit Ihres Interesses, Ihre geistige Regsamkeit ermöglichte es Ihnen auch in ungewöhnlicher Weise sich allen öffentlichen Angelegenheiten und anregender Geselligkeit zu widmen. Man redet jetzt so viel von staatsbürgerlicher Erziehung. In dieser Hinsicht kann Ihre öffentliche und gemeinnützige Wirksamkeit geradezu als vorbildlich bezeichnet werden.

Die Zeit, die ihm sein Amt ließ, hat Herr Geheimrat Kleist bereitwillig in den Dienst der kirchlichen und bürgerlichen Gemeinde gestellt, als Mitglied des Gemeindekirchenrats und des

Stadtverordnetenkollegiums. Seit vielen Jahren hat ihn nun schon das Vertrauen seiner Mitbürger auf den Posten eines Stadtverordnetenvorstehers berufen, so daß er an wichtiger Stelle an der erfreulichen Entwicklung unseres städtischen Gemeinwesens mitgewirkt hat. Jedem gemeinnützigen, auf Förderung des Wohles der Gesamtheit gerichteten Zwecke zu dienen, war er unermüdlich mit Wort und Tat bereit. Es sind wohl wenige öffentliche Gedenkfeiern und Versammlungen, in denen Fragen des kommunalen und evangelisch-kirchlichen Lebens behandelt wurden, an denen Herr Direktor Kleist nicht tätig mitgewirkt hätte.

In hervorragender Weise des Wortes mächtig, wußte er als Festredner von dieser Stelle aus oder auch in öffentlicher Versammlung durch packende und zu Herzen gehende Ansprachen die Zuhörer zu begeistern und fortzureißen. Ich gedenke da der Feiern zur 25 jährigen Wiederkehr der großen Tage von 1870/71, des 100 jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I., des 100 jährigen Todestages Schillers und vieler anderer. Mir steht noch ein Vorgang vor Augen, wo nach einer solchen Rede eine große Zahl von Studenten, früheren Schülern unserer Anstalt, fortgerissen von seinen Worten den Redner jubelnd umdrängte und ihm begeistert dankte.

Nachdem Sie nun, verehrter Herr Geheimrat, das patriarchalische Alter erreicht haben und die Jahre ihr Recht fordern, treten Sie in den Ruhestand, doch ungebrochen in Ihrer geistigen und körperlichen Kraft. Bis zum letzten Tage haben Sie, ohne auch nur einen Tag Ihre Tätigkeit zu unterbrechen, Ihr Amt mit Festigkeit und Würde geführt. Die größte Freude aller Ihrer Verehrer und Freunde, ja ich kann wohl sagen, der ganzen Stadt ist, daß Sie in unserer Mitte bleiben. Es folgt Ihnen die Verehrung und der Dank Ihrer Amtsgenossen und Mitarbeiter für alles, was Sie ihnen gewesen sind durch Ihr immer gleiches Wohlwollen und Ihre aufrichtige, herzliche Freundlichkeit, durch Ihren Rat und Ihr Vorbild. Es umgibt Sie die Liebe und der Dank so vieler Generationen von alten und jungen Schülern, von denen ja heute eine so stattliche Schar erschienen ist, um Ihnen den Tribut der Dankbarkeit und Verehrung zu zollen. Unauslöschlich wird der Name Kleist mit unserer Anstalt verbunden bleiben, in deren Namen ich Ihnen als Ihr Nachfolger und ältester Mitarbeiter den Dank ausspreche, der der Treue und Hingebung gebührt, mit der Sie 40 Jahre lang hier Ihres Amtes gewaltet haben. Möge Ihnen körperliche Rüstigkeit und geistige Frische auch in Ihrer ehrenvollen Muße noch lange erhalten bleiben zu wissenschaftlicher Tätigkeit und zu gemeinnütziger öffentlicher Wirksamkeit zum Wohle unserer Gemeinde. Gottes Gnade und Gottes Friede leuchte Ihnen für den Abend Ihres Lebens!

Im Namen des Kollegiums überreichte Professor Unger als das älteste Mitglied dann ein Album, das die Bilder aller Lehrer enthält, die während der Amtsführung des Direktors Kleist an unserer Schule tätig gewesen sind, mit folgenden Worten:

Hochverehrter Herr Geheimrat!

Während Ihrer langjährigen Amtsführung, von der Sie jetzt zurücktreten wollen, haben Sie nicht nur amtliche Verbindungen mit den Lehrern unserer Anstalt unterhalten, sondern vor allem es Sich auch angelegen sein lassen, persönliche Fäden zu knüpfen, als Mensch mit Menschen, als Freund mit Freunden zu verkehren, haben Freud' und Leid mit ihnen empfunden, wie auch wir an allem, was Sie und Ihre Familie betraf, innigen Anteil genommen haben. Eine solche Fühlungnahme tut wohl und trägt dazu bei, die nicht immer leichte Last des Amtes weniger schwer empfinden zu lassen, und läßt freudiger tun, was die Pflicht gebietet. Wenn nun nach Ihrem Entschlusse die amtlichen Beziehungen aufhören sollen, so werden doch, das hoffen wir, die persönlichen bestehen

bleiben. Wir unserseits wünschen es und sind gewiß, daß auch Sie, Herr Geheimrat, wenn Sie nun Ihr otium cum dignitate genießen, unser freundlich gedenken werden. Wissen wir doch, wie warm Sie für die Amtsgenossen empfinden, die nicht mehr unter uns weilen, sei es daß sie in einem andern Wirkungskreise tätig sind, sei es daß sie in den Ruhestand getreten, sei es daß sie endgültig aus ihrer irdischen Laufbahn abberufen sind. So haben wir denn geglaubt, daß es Ihnen lieb sein würde, die Bilder derjenigen, die unter Ihrem Direktorat an unserer Anstalt gewirkt haben, bisweilen betrachten und so Sich in die Zeit Ihrer amtlichen Tätigkeit, die ja keine bloß amtliche war, zurückversetzen zu können, und ich bin beauftragt, Sie zu bitten, ein Album mit solchen Bildern von uns entgegennehmen zu wollen. Zwar ist es noch nicht gelungen, die Bilder aller in betracht kommenden Amtsgenossen lückenlos zu vereinigen; aber weitaus die große Mehrzahl ist darin vertreten. Gern sind sie der Aufforderung, ihr Bild beizusteuern, nachgekommen. Die auswärtigen haben die Übersendung mit Worten begleitet, die nicht nur Anhänglichkeit an Dramburg, sondern vor allem Verehrung für Ihre Person bekunden. So darf ich also auch in deren Namen für Ihre jetzt kommende Ruhezeit — soweit man bei Ihnen von Ruhe reden darf — die herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Mögen Sie das, was auch Sie Widriges erfahren haben, — lauter Gutes erfährt ja niemand — vergessen und Sich mit um so größerem Behagen dessen erinnern, was Sie und uns erfreut hat. Dazu möge auch diese kleine Gabe dienen, die wir Ihnen — so haben wir es auf das Titelblatt drucken lassen — zu treuem Gedenken in Liebe widmen.

Den Dank und die Verehrung der jetzigen Schüler brachte der primus omnium Erich Viglahn in herzlichen, innigen Worten zum Ausdruck. Die Frucht des griechischen Unterrichts, den ihr verehrter alter Direktor ihnen erteilt, werde ein κτῆμα εἰς ἀεί für seine Schüler sein. Unvergängliche Liebe und Dankbarkeit habe er sich durch das liebevolle Verständnis und das freundliche, herzliche Entgegenkommen, das er seinen Schülern stets gezeigt, bei diesen erworben. Nach dem Vortrage des gemischten Chors „Aus des Alltags grauem Staube usw.“ betrat dann als Vertreter und Sprecher der alten Schüler Herr Landrat v. Eisenhart-Rothe aus Köslin das Katheder, um dem Scheidenden als Zeichen der Liebe und Dankbarkeit seiner ehemaligen Schüler eine von diesen zu einer Stiftung gesammelte Ehrengabe mit folgenden Worten zu überreichen:

Hochverehrter Herr Direktor!

Zunächst bitte ich Sie, zu gestatten, daß ich Sie mit diesem altgewohnten und uns lieb gewordenen Titel anrede, denn für Ihre Schüler sind Sie in erster Linie Lehrer und Erzieher, und der Geheime Regierungsrat tritt daneben sehr zurück. Sie legen nun, hochverehrter Herr Direktor, mit dem heutigen Tage das Schulzepter des Dramburger Gymnasiums nieder, da wird eine große Zahl verschiedenartiger Bilder aus dem reichen Schatze Ihrer Erinnerungen an Ihrem Geiste vorüberziehen. Schöne und herzerfreuende Bilder, welche von reichen Erfolgen Ihres Wirkens erzählen, aber auch weniger erfreuliche, wo der Erfolg ausblieb, denn wir Menschen können den Erfolg nicht meistern, es sprechen da manche Faktoren mit, die außer unserer Macht stehen, wir vermögen nur unser Wollen und Können einzusetzen, und wenn es danach allein ginge, so wäre Ihnen der Erfolg nie versagt geblieben. In allen diesen Bildern werden Ihre Schüler aber einen nicht unwesentlichen Raum einnehmen, galt doch Ihr ganzes Lebenswerk der Jugend und ihrer Erziehung. Und aus der gewaltigen Schar Ihrer alten Schüler ist eine stattliche Zahl hierhergeeilt, um diesen für die Anstalt und Sie selbst so bedeutungsvollen Tag mit Ihnen zu verleben und Ihnen nochmals zu danken für Alles, was Sie uns einst gewesen und was Sie an uns gearbeitet und

erreicht haben. Ich könnte ja von „dem leuchtenden Vorbild" sprechen, aber ich möchte das Wort vermeiden, es wird zu oft gebraucht, auch wohl manchmal, wenn es nicht einmal ganz ernst gemeint ist, ich möchte überhaupt alles vermeiden, was als Phrase klingen könnte, und möchte Ihnen in schlichten einfachen Worten das ausdrücken, was wir alten Schüler heute ganz besonders für Sie empfinden.

Die starke sittliche Kraft, welche von Ihrer Persönlichkeit ausstrahlt, der tiefe Ernst, mit dem Sie Ihren Berufspflichten nachkamen und der nur ausnahmsweise, dann aber um so erfrischender durch einen feinen Humor unterbrochen wurde, die unerschütterliche Energie, mit der Sie an unsern Fehlern arbeiteten, daneben aber auch das volle Verständnis für die Jugend und ihre Eigenart, das nie versagende Wohlwollen, mit dem Sie unsere Sünden rügten, das sind einige der hervorragenden Eigenschaften, die Sie in besonderem Maße zum Bildner und Führer junger Menschenseelen eigneten und die Ihnen unsere Achtung und Verehrung, aber auch einen ganz gewaltigen Respekt erzwangen. Sie haben uns dadurch ein Rüstzeug mitgegeben, das uns stark gemacht hat im Kampfe mit dem Leben, das unsern Blick geschärft hat für das Wahre und Gute, für Recht und Unrecht, das uns frei gemacht hat von falschen Aspirationen, kurz gesagt, das uns befähigt hat, den Platz im Leben einigermaßen auszufüllen, auf den uns eigene Wahl und Gottes Wille gestellt hat.

Ob wir das schon so in vollem Umfange empfunden haben, als wir diese Anstalt verließen und unsern Lehrern und darunter auch Ihnen beim Abschied dankten, das ist mir zweifelhaft; ist es doch ein Vorrecht der Jugend, das Gute gewissermaßen als etwas Selbstverständliches hinzunehmen; aber als uns die Nachricht erreichte, daß Sie aus dem Amte scheiden wollten, da erwachte mit der Erinnerung an die schöne Jugend- und Schulzeit auch in voller Kraft bei uns das Bewußtsein all des Reichtums an idealen Gütern, die wir Ihnen danken. Und da haben wir es mit großer Freude begrüßt, daß Herr Pastor Dreist anregte, Ihre alten Schüler sollten sich zu einer Stiftung zusammentun, die Ihren Namen auch äußerlich für alle Zeiten mit dieser Anstalt verbindet.

Mir wird nun die Ehre zuteil, Ihnen, hochverehrter Herr Direktor, diese Stiftung heute zu überreichen, da ich wohl unter den Anwesenden der älteste Ihrer Schüler bin dem Lebensalter, aber auch der Zeit nach, ich habe ja schon in Quinta auf dem Peter Gröning-Gymnasium in Stargard Ihren Unterricht genossen und in Quarta versuchten Sie, mir die Anfangsgründe der griechischen Sprache beizubringen — hoffentlich gehören diese Bilder nicht zu den trübsten Ihrer Erinnerung —. Zu der Ehre kommt aber noch eine große, herzliche Freude, weil mich noch besondere persönliche Beziehungen mit Ihnen und Ihrer Familie verbinden, auf die ich hier nicht näher eingehen will.

Indem ich Ihnen nun dieses Sparkassenbuch über 2840 M. überreiche, bitte ich Sie, über die Summe ganz frei und nach eigenem Ermessen zu verfügen. Nur zwei, allerdings unabänderliche, Bedingungen knüpfen wir daran, nämlich einmal die, daß die Stiftung Ihren Namen erhält, damit sie den kommenden Schülergenerationen dieser Anstalt verkündet, in welch schönem Verhältnis Sie zu Ihren Schülern gestanden haben. Und die zweite, ebenso bestimmte Bedingung ist die, daß Sie in dieser Stiftung ein kleines Zeichen der unwandelbaren Dankbarkeit, Liebe und Verehrung Ihrer alten Schüler erkennen möchten.

In diesem Sinne, hochverehrter Herr Direktor, bitte ich Sie, dies Buch freundlichst entgegenzunehmen.

Darauf trug der Männerchor das bekannte Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rat" vor, und zum Schluß bestieg dann der Gefeierte selbst das Podium zu folgender Abschieds- und Dankesrede:

Hochgeehrte Herren Kollegen! Liebwerte Schüler, frühere und gegenwärtige!
Hochgeehrte Damen und Herren!

Ein Halbjahr der Arbeit an unserer Anstalt ist abgeschlossen. Der gnädige Gott hat euch, liebe Schüler, Gesundheit und Kraft gegeben, eurem Ziele weiter entgegenzustreben, und wir haben an einer größeren Anzahl von euch anzuerkennen, daß ihr ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen seid. Bei andern weist das Zeugnis noch erhebliche Mängel auf, und ihr wißt es wohl selbst, daß Versäumtes nachzuholen größeren Fleiß erfordert, als gleich von vorn herein mit dem Fortschreiten des Unterrichts gleichmäßig Schritt zu halten.

Es scheidet aus unserer Mitte heute einer eurer bisherigen Mitschüler als einziger Abiturient nach ehrenvoll bestandener Reifeprüfung. Sie haben, mein lieber Hertling, nur ein Jahr unserm Gymnasium angehört, aber haben sich durch Ihren Fleiß und liebenswerte Haltung allen Ihren Lehrern empfohlen. Sie haben jahrelang keinem öffentlichen Unterricht beiwohnen können, jahrelang sind Sie von Krankheiten heimgesucht worden, und so haben wir es freudig begrüßt, daß Sie hier in Dramburg sich soweit gekräftigt haben, um glücklich das Ziel zu erreichen. Sie wollen jetzt hinausgehen ins Leben. Sie sind dazu befähigt worden durch diese Anstalt und haben mit dem Erlernen der Arbeit noch etwas mehr davongetragen, das ist die Herausbildung eines ernsten sittlichen Willens.

Und Sie werden sich, so hoffen wir, diese sittliche Willenskraft zu bewahren wissen. Möge der Allmächtige auch ferner mit Ihnen sein, Ihnen körperliche Kraft und Gesundheit erhalten und Sie mit Lust und Liebe für Ihren Beruf erfüllen; denn das ist das erste, was man von dem, der ein Studium ergreift, erwarten muß, daß er aufrichtige Lust und Liebe zu seinem Beruf hat. Achten und lieben Sie Ihren Beruf, von dem Sie Ihr Lebensglück erhoffen. Mit diesem Wunsche überreiche ich Ihnen das Zeugnis der Reife.

Es scheiden mit dem Ende dieses Sommerhalbjahres auch zwei Lehrer, Herr Oberlehrer Haupt und der Kandidat des höheren Lehramts Herr Hödtke, aus ihrem bisherigen Wirkungskreise an unserer Schule. Sie haben, meine werten Herren Kollegen, mit hingebungsvollem Eifer und großer Berufsfreudigkeit sich den Ihnen hier gestellten Aufgaben gewidmet, und die Anstalt wird Ihre treuen Dienste in dankbarer Erinnerung behalten. Möge es Ihnen auch an den neuen Stätten Ihrer Tätigkeit vergönnt sein, sich ein Arbeitsfeld zu schaffen, das Ihnen volle Befriedigung gewährt.

Jetzt bleibt mir noch eine Verabschiedung, die mich selbst angeht. Ich stehe zum letzten Mal hier vor der Schulgemeinde und will nicht ohne ein Abschiedswort und ohne einen Abschiedsgruß an Sie, meine Herren Kollegen, und an euch, liebe Schüler, von dieser Stätte scheiden, von der ich so oft ernste Worte an euch gerichtet habe.

Sie, Herr Prof. Kausch, haben so schöne Worte an mich gerichtet, daß ich das Empfinden gehabt habe, Sie wollten das Ideal eines Lehrers zeichnen. Ich danke Ihnen für die freundlichen Worte und will Ihnen insoweit Recht geben, daß Sie das Ideal getroffen haben, das mir vorgeschwebt hat.

Sie haben große Aufgaben des Lehrerberufes hingestellt. Kein Wunsch kann herzlicher sein, als daß es Ihnen vergönnt sein möge, als Lehrer und Leiter dieser Schule diesem Ideal näher zu kommen, als ich es vermocht habe. Dazu flehe ich Gottes Segen herab und wünsche Ihnen von Herzen, daß es Ihnen bei Ihrer reichen Begabung, Ihrer bewährten Berufstreue und pädagogischen Tüchtigkeit beschieden sein möge, mit reichem Segen an dieser Schule zu arbeiten und die Schüler

zu einem glücklichen Abschluß ihrer Schullaufbahn zu führen. Möge Ihre Arbeit von reichem Segen gekrönt sein!

Auch den übrigen Herren des Lehrerkollegiums entbiete ich meinen herzlichen Scheidegruß. Ein Lehrerkollegium ist nicht eine durch den bloßen Zufall zusammengeführte Zahl von Männern, deren jeder sein besonderes Ziel verfolgt und seine eigenen Wege geht, sondern es sind Männer, die gemeinsam sich ein und dasselbe hohe Ziel beständig vor Augen zu halten haben, die sich in gemeinsamer Arbeit die Hände reichen. Freilich sind wir immer der Überzeugung gewesen, daß jeder nach seinen Anlagen, seiner Geistesrichtung eine gewisse freie Bahn vor sich hat, aber alle haben die Aufgabe, vereint danach zu streben, tüchtige, charaktervolle Männer zu erziehen, die einst würdig und geschickt sein sollen, die Stelle im Leben einzunehmen, zu der sie sich nach ernster Selbstprüfung berufen fühlen. Leben Sie wohl! Ich werde oft in stillen Stunden unserer gemeinsamen Arbeit gedenken. Ich werde auch künftig unter Ihnen sein und Ihre Arbeit mit inniger Anteilnahme begleiten.

Und nun, liebe Schüler, die ihr gegenwärtig unsere Anstalt besucht, was könnte ich euch Ernsteres in dieser Stunde des Scheidens sagen, als daß ihr fort und fort bemüht sein möget zur Freude eurer Eltern, zu eurem Glück und zum Wohl des Vaterlandes an euch selbst zu arbeiten. Zunächst zur Freude eurer Eltern: Ich habe euch oft vorgehalten, welche Pflichten ihr mit der Erfüllung des vierten Gebotes auf euch nehmt. In eurem harmlosen Alter werdet ihr nicht immer gewahr, welche Mühen und Sorgen eure Eltern auf sich nehmen, um euch eine höhere Schulbildung angedeihen zu lassen. Ihr werdet hoffentlich niemals vergessen, was ihr ihnen im ganzen Leben dafür schuldet. Ich sagte, tüchtige Männer sollt ihr werden zu eurem eigenen Glücke. Es ist ein Haupterwerb der Bildung, die ihr hier sucht, daß ihr euch aus eigener Erfahrung bewußt werdet, wie nichts den Menschen mehr hebt und seinem Leben einen höheren Wert gibt als selbständige, gründliche Arbeit. Dieses Bewußtsein wird euch begleiten von einer Klassenstufe zur andern und euch ein immer kräftiger wirkender Antrieb sein, ganz naturgemäß; denn mit der Arbeit und an der Arbeit wächst die Kraft des sittlichen Willens, die für immer höhere Aufgaben Befähigung und Schwungkraft verleiht. In dieser Steigerung der sittlichen Kraft liegt aber das Glück des Lebens, und so werdet ihr einst auch geschickt und würdig befunden werden, im öffentlichen Leben mitzuarbeiten an dem Wohle des Vaterlandes.

Und nun ein Wort an Sie, hochverehrte Herren und liebe Schüler aus früheren Zeiten! Ich kann kaum aussprechen, welche Empfindungen mich bewegen, da ich Sie hier so zahlreich versammelt sehe. Durch Ihren Sprecher sind in mir so liebe Erinnerungen aufgefrischt, und es ist mir eine sehr große Freude, zu sehen, wie auch Sie ein treues Gedenken an unsere gemeinsame Arbeit sich bewahrt haben. Eine so liebevolle Erinnerung an zum Teil weit zurückliegende Jahre ist bedeutungsvoll und redet eine deutliche Sprache zu der gegenwärtigen Schülergeneration.

Dem Schüler auf der Schulbank erscheint die Schule leicht als die Stätte der Plage und Last, der Lehrer als der strenge Zuchtmeister, der die Lust und Lebensfreude des Schülers trübt. Wer aber die Schulbank verlassen hat und in das ernste Leben eingetreten ist, dessen Blick wird klarer. Er erkennt mit scharfem Auge das, was ihm selbst zum Segen geworden ist. Er sieht, daß es darin wurzelt, was er von der Schule mitgenommen hat.

Und wenn Sie mir diese Anhänglichkeit, dieses treue Gedenken auch noch dadurch zum Ausdruck bringen, daß Sie mir eine hohe Ehrengabe überreichen, so erdrücken Sie mich fast, meine Herren, in meinem Bewußtsein. Dieses Büchlein hat ja nicht bloß den Wert, der in ihm verzeichnet steht. Es ist ein teurer Schatz, der mir hiermit übergeben wird und der hoffentlich

reichen Ertrag nicht bloß an Zinsen liefern wird, sondern reicheren an den zukünftigen Schülern dieser Anstalt. Es gibt wohl keinen stärkeren Antrieb für Jüngere als die Billigung und Anerkennung älterer Männer. Darin besteht auch der tiefere Wert dieser Ehrengabe, daß Sie damit zum Ausdruck bringen, was wir im Leben erreicht haben, das verdanken wir zu einem guten Teil der Schule, die wir besucht haben, und wenn ihr, die jetzigen Schüler, eure Kräfte recht anwendet, wenn ihr eifrig und strebsam seid, dann folget unserm Beispiel und haltet die Schule, die an euch gearbeitet hat, in Ehren. Ich kann nur, meine verehrten Herren, meinen tiefsten und innigsten Dank dafür aussprechen, daß Sie mit dieser Ehrengabe meinen Namen für alle Zeit mit dem Gymnasium in Dramburg verbinden und so zugleich Ihrer dankbaren Gesinnung gegen die Schule, die Sie für das Leben vorgebildet hat, ein dauerndes Denkmal stiften wollten.

Schließlich möchte ich Abschied nehmen von den Eltern der Schüler. Die Schule kann das Werk der Erziehung nicht einzig und allein ausrichten, noch weniger für alles die Verantwortung tragen, was von den Kindern verfehlt wird. Die Schule ist auf das Haus angewiesen, und ich habe anzuerkennen, daß wir so manches Haus gefunden haben, das mit Ernst und Eifer mit der Schule zusammen gearbeitet hat zur gedeihlichen Entwickelung unserer Schüler. Möge das in Zukunft so bleiben, möge das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Schule und Haus in immer weitere Kreise dringen. Möge diese Schule fort und fort gedeihen, tüchtige, schlichte, fromme Männer heranziehen, die in ihrem Hause, in der Gemeinde, im Staate Ersprießliches wirken. Euer Leben und Wirken, liebe Schüler, euch gelte dies letzte Wort, möge euren Eltern zur Freude, eurer Schule zur Ehre, euch zum Glück, dem Vaterlande zum Segen gereichen!

Mit dem gemeinsamen Gesange „Zieh in Frieden deine Pfade“ schloß die erhebende und eindrucksvolle Feier.

Am Nachmittage versammelten sich um ihren verehrten alten Direktor ca. 60 frühere Schüler in Sauer's Saale zu einem Abschiedsmahle, an dem als Ehrengast auch Herr Geheimer Regierungs- und Provinzialschulrat Dr. Friedel teilnahm. Das Kaiserhoch wurde von dem Herrn Oberregierungsrat Iffland ausgebracht. Den scheidenden Direktor feierte in längerer Rede Herr Pastor Blieske. Seiner Gemahlin gedachte in herzlichen Worten Herr Landrat v. Eisenhart-Rothe. In anregendem Austausche alter Erinnerungen gingen die Stunden schnell dahin, bis der Fackelzug der jetzigen Schüler zum Abbruche des Festmahles mahnte. Der Fackelzug, voran die Stadtkapelle, bewegte sich, ausgehend von dem Turnplatze des Gymnasiums, durch die Hauptstraßen der Stadt und endete am Direktorhause, wo Herr Geheimrat Kleist eine Ansprache an die Schüler hielt, die mit einem Hoch auf das Dramburger Gymnasium endete. Unter Absingung des „Gaudeamus igitur“ wurden dann die Fackeln auf dem Turnplatze zusammengeworfen.

Das Lehrerkollegium sammelte sich am nächsten Tage mit seinen Damen um seinen alten Direktor zu einer Abschiedsfeier in Remitz' Hotel, bei der Herr Professor Unger der Wertschätzung und Verehrung des Kollegiums für den bisherigen Leiter der Anstalt warmen Ausdruck gab und der Berichterstatter in herzlichen Worten seine Gemahlin feierte und die besten Wünsche für seine Familie aussprach.

Am Tage des Schulschlusses überreichten die Schüler des Gymnasiums als Erinnerungsgabe einen wertvollen Pokal.

Ein früherer Schüler der Anstalt, Herr Oberlehrer Gaedke in Solingen, übersandte als Zeichen seiner treuen Anhänglichkeit zur Abschiedsfeier zwei Plaketten mit der Bestimmung, daß sie als Wanderpreis bei Turnfesten oder Wettspielen verwandt werden. Ihm sei der herzliche Dank der Anstalt auch hier ausgesprochen.

Einführung des Direktors Dr. Kausch.

Am 1. Oktober vormittags 10 Uhr fand die feierliche Einführung des Unterzeichneten durch den Vertreter des Königlichen Provinzialschulkollegiums Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrat Dr. Friedel in der geschmückten Aula statt. Zu der Feier hatten sich die Vertreter der hiesigen Königlichen und städtischen Behörden, der erhaltenen Einladung folgend, eingefunden, ebenso Eltern der Schüler und Freunde der Anstalt in großer Zahl.

Nach einem Orgelpräludium und dem gemeinsamen Gesange „Jesu, geh' voran auf der Lebensbahn" sprach Professor Uhl im Anschluß an einige Psalmstellen ein Gebet.

Dem Gesange des gemischten Chors „Gott grüße Dich" folgte dann die Einführungsrede des Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrats Dr. Friedel:

Hochgeehrte Damen und Herren! Liebe Schüler!

Im Auftrage des Königlichen Provinzialschulkollegiums habe ich heute den von Sr. Majestät dem Kaiser und König ernannten neuen Direktor dieser Anstalt in sein Amt einzuführen. Solche Einführung hat stets ein Janusgesicht: sie richtet den Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft, auf den Mann zurück, der bisher an der Spitze der Anstalt stand, und auf den hin, der ihr künftig vorstehen wird.

Es ist nicht leicht, der Nachfolger des Herrn Geheimrats Kleist zu werden. Ausgezeichnet als Gelehrter durch vielseitiges und gründliches Wissen, als Lehrer durch die Gabe eindringenden und anregenden Unterrichts, als Erzieher durch sittlichen Ernst und feines Verständnis der Jugend, als Direktor durch große Umsicht, Gewissenhaftigkeit und Geschäftssicherheit, als Mensch durch vornehme Gesinnung, Besonnenheit, Wohlwollen, Würde der Haltung, hat er, in weitesten Kreisen hochgeschätzt, in reichem Segen an der Anstalt gewirkt, eine Persönlichkeit im wahren Sinne des Wortes, ein Direktor wie er sein soll, der durch das wirkte, was er war, und der nichts sein wollte, als was er wirklich war. So wird er in der Geschichte dieser Anstalt, so in unserer Erinnerung fortleben. Möge ihm noch ein langer und freundlicher Lebensabend beschieden sein, und die Liebe und Verehrung, die er während seiner Amtszeit bei so vielen erworben hat und die gestern seitens der früheren Schüler in so wohltuender und erhebender Weise hervorgetreten ist, ihm auch in den Ruhestand folgen!

Sein Vorbild wird Ihnen, hochgeehrter Herr Direktor Kausch, voranleuchten und Ihnen den Weg zeigen, den Sie zu gehen haben, um zum gleichen Ziele zu gelangen, die Liebe Ihrer Schüler, die Achtung Ihrer Amtsgenossen, das Vertrauen der Eltern zu gewinnen und zu erhalten und das Wohl der Anstalt allewege zu wahren und zu mehren. Sie haben dazu den besten Willen, und die Königliche Behörde ist überzeugt, daß Sie auch Ihre beste Kraft einsetzen werden, um die

Hoffnungen und Erwartungen, die sie nach Ihrem bisherigen Wirken hegen darf, in jeder Weise zu rechtfertigen. So geleite ich Sie mit einem herzlichen Glückauf! in Ihr neues Amt.

Sie treten an die Spitze eines Gymnasiums. In Griechenland bezeichnete der Name eine Stätte zunächst für allerhand Leibesübungen, dann aber auch für geistiges Leben und geistigen Verkehr. In der Akademie versammelte Plato, im Lyzeum Aristoteles seine Schüler um sich. Auch unser Gymnasium soll beiden Seiten menschlicher Entwicklung dienen; auch seine Aufgabe ist, dafür zu sorgen, ut sit mens sana in corpore sano.*)

Die Leibespflege und die Leibesübungen stehen seit längerer Zeit und besonders in neuster Zeit im Mittelpunkte des allgemeinen Interesses. Mit Recht. Der Leib soll ein Diener und Werkzeug des Geistes sein. Als guter Diener muß er viel leisten und ertragen können, aber wenig Umstände und geringe Ansprüche machen. Das wird aber nur der Fall sein, wenn er gesund, stark und geschickt ist. Je stärker er ist, desto mehr gehorcht er, je schwächer, desto mehr befiehlt er. Die Erziehung hat also dem Zögling zu einem gesunden, starken, abgehärteten und geschickten Leibe zu verhelfen. Das ist Aufgabe des Hauses, aber auch der Schule; jenes hat sie mehr durch Körperpflege, diese mehr durch Leibesübungen zu erfüllen. Wie sehr diese in neuerer Zeit an Umfang und Zweckmäßigkeit gewonnen haben in der Form des Turnens und der Jugendspiele, ist bekannt. Es gilt, der Verkümmerung des Leibes zu wehren und vorzubeugen, der leiblichen und geistig sittlichen Entartung, wie sie durch die gesteigerte Zivilisation und durch die wachsenden Lebensansprüche, namentlich bei der Großstadtjugend, in drohende Nähe gerückt sind. Wo das fröhliche Spiel abstirbt, findet leicht Verkümmerung des Leibes statt, kommen bald schlechte Gewohnheiten, Genußsucht, Verwilderung und Laster auf. Es gilt aber auch, für die Ausbildung zur Wehrhaftigkeit und Kriegstüchtigkeit Sorge zu tragen. Dem Staat kann es nicht gleichgiltig sein, welche körperliche Ausbildung, Rüstigkeit und Kraft der junge Soldat beim Eintritt ins Heer mitbringt, ob er durch Turnen seinen Leib geschmeidig gemacht und gekräftigt, seinen Willen durch weise Selbstzucht zur Übernahme von Anstrengungen gestählt hat oder nicht. Und unsere Jugend ist dafür zu haben; es geht ein frischer, fröhlicher Zug durch sie hindurch, Bewegungsfreudigkeit und damit Leben, denn Bewegung ist Leben. Des wollen wir uns freuen, dazu anzuregen nicht müde werden.

Freilich: zwei Einschränkungen sind zu machen. Vorsicht ist geboten bei allen Leibesübungen, die wir als Sport bezeichnen, beim Fußball, Rudern, Segeln, Radfahren, bei den verschiedenen Arten des Wintersports. Sie können die Gesundheit, Kraft und Geschicklichkeit fördern, aber sie bergen auch Gefahren für Leib und Seele, namentlich in der Jugendzeit, wenn sie durch übermäßige Anspannung der Kräfte einzelne Organe, vor allem das Herz, schädigen oder an Stelle harmlosen Wetteifers ehrgeiziges Streben, Egoismus, Rücksichtslosigkeit, ja Gewinnsucht hervorrufen. Daher nicht Sportfexerei und Athletentum, ebensowenig wie Stubenhocken und weltfremde Bücherweisheit, vielmehr in allem vernünftiges Maßhalten: μηδὲν ἄγαν!

Und noch ein anderes. Den sportfrohen Griechen seiner Zeit ruft der Philosoph Xenophanes zu: οὐδὲ δίκαιον προκρίνειν ῥώμην τῆς ἀγαθῆς σοφίης. Weisheit ist mehr als Kraft, der Geist ist mehr als der Körper; jener der Herr, dieser der Diener. Daher keine einseitige Überschätzung des Körpers! Mens sana in corpore sano, die mens ist die Hauptsache im Satze und schließlich auch im Leben.

---

*) Anregung und Stoff gab Paulsens Pädagogik. Friedel.

Und daß der Geist gesund sei und bleibe, ist heute eine nicht minder wichtige Forderung als die Gesundheit des Leibes. Ein namhafter Gelehrter hat kürzlich in den Blättern für deutsche Erziehung eine immer zunehmende sittliche Entartung, eine völkische Zersetzung, eine Entwertung des deutschen Wesens feststellen zu müssen geglaubt. Sie begann, wie er ausführt, mit der einseitigen Vorherrschaft der rein verstandesmäßigen Weltauffassung; ihr verband sich der Nützlichkeitsteufel, der die richtige Wertung und den rechten Aufbau der Güter und damit der Genüsse dieser Welt verkehrte, sodaß sich der Geist der Perversität im Denken, Genießen und Handeln einschlich, Zivilisation d. h. Verfeinerung des Lebens ohne gleichwertige Kultur, ohne rechte Bildung und Gesittung. Und der jüngst verstorbene, so weitblickende und maßvolle Wilhelm Münch hat nach Anerkennung aller großen Fortschritte der Neuzeit namentlich in Technik und Naturwissenschaft andrerseits doch als traurige Erscheinungen der Zeit hingestellt: unangefochtene Herrschaft frecher Sinnlichkeit, verschuldete Dekadenz des Nervenlebens, Inthronisierung individuellen Trieblebens, Massenhaftigkeit und Alltäglichkeit unnatürlicher Verbrechen, gemeine Sensationswut, inneren Tiefstand der modernen Schaubühne, unbehinderte Schaustellung des Schamlosen, tatsächliche Kraftlosigkeit der ehedem das innerste Leben des Menschen regulierenden Religion. So ist es ihm gewiß, daß alles in allem kaum eine Periode der Vergangenheit in so tiefgehendem Sinne Auflösung bedeutet wie die gegenwärtige, so fordert er gegenüber der zunehmenden Entgeistigung die Verbreitung wirklicher Einsicht in das Wesen der Bildung, der Kultur, der nationalen und der Menschheitswerte. Der Jugend, so sagt man, gehört die Zukunft unseres Volkes, aber die Zukunft stellt auch ihre Forderungen an die Jugend. Sie liegen nicht zum wenigsten auf dem Gebiete des Geistes, des Willens: neben dem berechtigten Verlangen nach Selbsterhaltung der notwendige Wille zur Selbstbeschränkung; neben dem Drang nach Freiheit die Achtung der Autorität und die in freiwilligem Gehorsam sich bewährende Selbstzucht; statt eines flachen Nützlichkeitsstrebens energische Richtung auf das Hohe, das Edle, die Welt der Ideale, das Göttliche im Menschen; statt des Triebes nach Genuß und Behagen die Kraft zur Arbeit und zum Entsagen, statt des rücksichtslosen Sichauslebens des vermeintlichen Herrenmenschen ein verständnisvolles Sicheinleben in die das Wohl und Wehe des einzelnen bestimmende und seine Mitarbeit fordernde Gemeinschaft; statt des bequemen Handelns nach Neigungen die Anerkennung des ernsten Pflichtgebots als des für das Wollen und Handeln schlechthin Maßgebenden. Das sind Geistesübungen, die den Leibesübungen entsprechen, entsprechen müssen, die zur Ertüchtigung des Geistes führen, wie jene zur Ertüchtigung des Leibes, zur wahren sanitas mentis, wie sie unsere Zeit und die Zukunft braucht und fordert. Daher erbitten wir von Gott für unsere Jugend mit dem frommen Sänger: Gesunden Leib gib ihr, und daß in solchem Leib ein unverletzte Seel' und rein Gewissen bleib.

Mens sana — corpus sanum: diese Zweiheit muß sich zur rechten Einheit verbinden, dann wird das hohe Ziel der harmonischen Durchbildung erreicht werden, das die Griechen in ihren Gymnasien anstrebten, dann wird auch in unsere Jugenderziehung etwas von jener Harmonie hineinkommen, die unser Kaiser in seiner Ansprache an die Primaner des Kasseler Gymnasiums einen besonderen Vorzug des Griechentums genannt hat. Und so ist es denn mein Wunsch, daß unter diesem Zeichen, hochgeehrter Herr Direktor, Sie getrost Ihr Amt antreten und verwalten, und daß unter diesem Zeichen Ihnen reiche äußere und innere Erfolge beschieden sein mögen. Allezeit und allewege: mens sana in corpore sano! Das walte Gott!

Darauf verpflichtete Herr Geheimrat Friedel nach Überreichung der Bestallungsurkunde den neuen Direktor durch Handschlag, der nach dem Gesange des Männerchors „Türmen sich Wogen und brausen gar sehr" folgende Erwiderungsansprache hielt:

Hochansehnliche Festversammlung! Sehr geehrter Herr Geheimer Regierungs- und Provinzial-Schulrat! Werte Kollegen, liebe Schüler!

Gerade 22 Jahre sind vergangen, seitdem ich nach langer Wartezeit als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das hiesige Königliche Gymnasium berufen, durch den ersten Leiter der Anstalt, den würdigen Direktor Queck, von dieser Stelle aus in mein Amt eingeführt wurde. Jetzt soll ich nun die Leitung dieser Schule, der fast meine ganze lehramtliche Tätigkeit gewidmet gewesen ist, selber übernehmen. Wie es auch bei meinem Herrn Amtsvorgänger der Fall gewesen ist, hat nach dem Willen der hohen Behörde der Leiter der Anstalt aus ihrem Lehrerkollegium selbst hervorgehen sollen, und das Direktorat ist mir als dem am längsten an der Anstalt wirkenden Oberlehrer übertragen.

Ich spreche dem hohen Ministerium und dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium, besonders aber Ihnen, hochverehrter Herr Geheimer Regierungs- und Provinzial-Schulrat, für das mir dadurch bewiesene Vertrauen und ebenso für die Worte, die Sie an mich gerichtet haben, meinen ehrerbietigen Dank aus und gelobe, mit allen Kräften, die mir Gott verleiht, treu und gewissenhaft dieser mir durch die lange Verbindung so teuer gewordenen Anstalt und allen ihren Gliedern zu dienen.

Ich sehe in meiner Wahl in erster Linie eine Anerkennung für meinen hochverdienten Vorgänger, dessen Empfehlung ich meine Wahl zu danken habe, und für die Art und Weise, wie er sein Amt während zweier Jahrzehnte verwaltet hat. Ich kann es mir nicht versagen, auch an dieser Stelle, sehr verehrter Herr Geheimrat, lieber Herr Direktor, Ihnen noch zu danken für das Wohlwollen und die freundliche Gesinnung, die Sie mir immer bewiesen haben, und für alles das, was Sie mir die langen Jahre hindurch durch das Beispiel Ihrer wahrhaft humanen, innerlich gefestigten und harmonischen Persönlichkeit gewesen sind. Sie haben es verstanden, in Ihrer Amtsführung Ernst mit Milde, Zucht und Ordnung mit Freiheit zu verbinden. Möge es mir vergönnt sein, in gleicher Weise das Vertrauen der Eltern und der Einwohnerschaft, die Liebe und die Dankbarkeit meiner Schüler zu gewinnen.

Es liegt eine schwere Verantwortung darin, das Erbe eines bewährten Leiters anzutreten. Meinen Entschluß, das Amt des Nachfolgers zu übernehmen, hat mir der Gedanke erleichtert, daß ich mich in allen schwierigen Fragen des Rates meines Vorgängers bedienen kann, und daß ich ja nicht in unbekannte, ganz neue Verhältnisse komme. Meine werten Herren Amtsgenossen, ich komme ja nicht als ein Fremder zu Ihnen. Wir stehen mit einander zum größten Teil in jahrelanger gemeinsamer Arbeit zusammen. Ich brauche Sie nicht erst um Ihr Vertrauen zu bitten. Denn wenn ich es nicht besitze, wäre jede Bitte umsonst. Möge in Wahrheit unter uns das oft citierte Wort gelten: In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas. Möge uns mit einander verbinden die Liebe zu unserem verantwortungsvollen, aber schönen Beruf, die Liebe zu der Schule, an der wir zu wirken berufen sind, die Liebe zu der Jugend, die unserer Pflege anvertraut ist. Daß wir zum Wohle dieser unserer Schüler immer in Einigkeit zusammenwirken mögen, ist mein herzlicher und aufrichtiger Wunsch.

Aus allen Kreisen der Bevölkerung unserer Stadt, ebenso von früheren Schülern — ich darf es dankbar bekennen — sind mir zahlreiche Beweise freudiger Anteilnahme und des Vertrauens zu teil geworden. Das hat mich nicht nur erfreut, sondern mir auch für meine neue Aufgabe Mut gemacht. Selbst aus einer altangesessenen kleinstädtischen Bürgerfamilie stammend, habe ich mich in der Kleinstadt immer wohl gefühlt. Hier, wo das Leben ruhiger und gleichmäßiger dahinfließt, verbindet sich der Mensch dem Menschen enger. Man kommt mehr mit Leuten aller Stände und

Berufsarten in Berührung, nimmt gegenseitig mehr Teil an Freud und Leid. Wie mein Vorgänger werde auch ich immerfort bemüht sein, ein gutes Verhältnis zu der Behörde und der Bevölkerung dieser Stadt, die einst mit großen Opfern diese Schule gegründet hat und noch dafür Opfer bringt, zu unterhalten und die Interessen des städtischen Gemeinwesens zu berücksichtigen. Für eine besonders wichtige Aufgabe halte ich es auch, die Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule zu pflegen, daß beide gemeinsam an dem Erziehungswerke zum Besten unserer Jugend wirken. Gerade in der Kleinstadt ist ja ein solches Zusammenwirken so sehr viel leichter möglich als in den Großstädten mit den weiten Entfernungen, den oft überfüllten Klassen und den schwer erkennbaren und übersehbaren häuslichen Verhältnissen.

Und damit komme ich zu Euch, liebe Schüler, denen meine Worte heute ganz besonders gelten sollen. Bisher habe ich seit vielen Jahren durch meinen Unterricht direkt nur mit den Schülern der ersten Klasse zu tun gehabt, jetzt sollt ihr alle, groß und klein, in gleicher Weise meiner Fürsorge anvertraut sein. Ich glaube, daß meine bisherigen und alle früheren Schüler mir wenigstens das Zeugnis geben, daß ihre wissenschaftliche und sittliche Förderung mir stets ernstlich am Herzen gelegen hat. Und das soll auch weiterhin mein Bemühen sein, und Gott gebe mir zum Wollen das Vollbringen.

Ihr seid, liebe Schüler, Zöglinge eines evangelischen deutschen Gymnasiums, also einer Schule, die in erster Linie dazu bestimmt ist, die wissenschaftliche Vorbildung zu einem akademischen Studium zu bieten. Früher war dies der einzige Weg dazu. Seitdem aber durch die letzte Schulreform im Jahre 1901 das viel befeindete und geschmähte Gymnasialmonopol, wie man es nannte, gefallen ist, ist auch den Realgymnasien und Oberrealschulen der Zugang zu allen akademischen Studien eröffnet und damit freie Bahn geschaffen, daß die verschiedenen Schularten sich im gegenseitigen Wettkampfe erproben und bewähren können. Mögen auch die andern Wege gute sein, ja als Vorbildungsstätten für einige Fächer und Berufe sogar bessere sein, so geht ihr doch auf einem altbewährten, durch Jahrhunderte bewährten Wege. Nicht nur Männer der Wissenschaft bezeichnen ihn als einen trefflichen, sondern auch bedeutende Männer des öffentlichen, praktischen und gewerblichen Lebens haben erklärt, daß sie in der idealistischen Weltanschauung, die sie durch die Beschäftigung mit dem klassischen Altertum gewonnen haben, ein glückliches Gegengewicht sehen gegen die harten Wirklichkeiten und aufreibenden Kleinlichkeiten ihres Berufslebens. Als eines der Hauptgeschenke, die dem alten Gymnasiasten seine Schule mit ins Leben gegeben habe, bezeichnet in einer jüngst erschienenen Jubiläumsschrift ein hoher Beamter im Ministerium für öffentliche Bauten die Fähigkeit und den Willen, die Gegenwart aus der Vergangenheit heraus zu verstehen.

Das Gymnasium ist freilich auch nicht unverändert und unveränderlich. Allmählich und langsam, wie es in den Schulverhältnissen sein muß, hat es sich auch den Zeitforderungen mehr und mehr angepaßt. Welch ein Unterschied zwischen der alten Lateinschule der Reformationszeit und dem deutsch-humanistischen Gymnasium der Jetztzeit. Jene hatte fast als einziges Ziel die Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauch des Lateinischen, der Sprache der Gelehrten. Das Deutsche war trotz Luthers Bibelübersetzung als barbarische Sprache aus den Lateinschulen fast verbannt. Ja man verbot wohl geradezu den Gebrauch der deutschen Sprache in der Schule, während jetzt das Deutsche, wenn auch nicht der Stundenzahl nach, so doch nach Bedeutung und Geltung im Mittelpunkte steht und voraussichtlich immer mehr stehen wird. Aber auch innerhalb einer kürzeren Spanne Zeit sind doch bedeutende Verschiebungen eingetreten, ich meine nicht nur in den Lehrplänen mit ihren veränderten Zielforderungen, sondern auch in der allgemeinen Aufgabe

der Schule als solcher. Mehr und mehr wird die erzieherische Aufgabe der Schule betont gegenüber dem bloßen Unterrichten. Zwar hat gewiß beides immer als Pflicht der Schule gegolten, aber zeitweise ist doch die erziehende Tätigkeit fast völlig hinter die unterrichtende zurückgetreten. Früher wurde die erstere fast allein der Familie überlassen. Heute wird in dieser Beziehung wieder mehr die Hülfe der Schule in Anspruch genommen, da vielfach dazu in der Familie nicht mehr die Möglichkeit und auch die Fähigkeit vorhanden ist.

Das Ziel der Erziehung soll sein, unsere Schüler zu sittlich gefestigten Persönlichkeiten und guten, tüchtigen Bürgern des Staates zu machen. Die Zierde des tüchtigen Bürgers ist die Arbeit, und Arbeit und Fleiß sollen auch die Zierde des künftigen Bürgers, des tüchtigen Schülers, sein. Der Fleiß ist, wie Schiller sagt, die Hauptsache; denn er gibt nicht nur die Mittel des Lebens, sondern er gibt ihm auch seinen alleinigen Wert. Ist nun heutzutage in der Schule die Betonung des Fleißes so notwendig? Heißt doch sonst unser Zeitalter das Jahrhundert der Arbeit, und das Wort von deutscher Arbeit und deutschem Fleiß hat in der Welt einen guten Klang. In der Schule liegt die Sache doch etwas anders. Abgesehen von der natürlichen Trägheit, die sich bei der Jugend besonders geltend macht, weil hier noch meist die Energie und der starke Wille zu ihrer Überwindung fehlt, machen sich vielfach hindernde Einflüsse geltend. Der unserer Zeit besonders eigentümliche Trieb zur Kritik und zum Zweifel überträgt sich auch auf die Schule. Die Schüler stehen den Schulaufgaben nicht mehr so vorbehaltlos und gleichsam unbefangen gegenüber. Sie nehmen, sozusagen, nicht mehr alles unbesehen hin. Sie fragen viel mehr, wozu lerne ich das, und der Zweifel führt dann leicht zur Ablehnung und Verneinung. Freilich kann nicht jeder Schüler jedem Fache gleiches Interesse und gleichen Eifer entgegenbringen. Dazu ist ja auch die Begabung zu verschieden. Fleiß und guten Willen muß die Schule aber in allen Fächern verlangen. Auch im späteren Leben und künftigen Beruf muß vieles getan werden, was nicht gerade Freude macht. Dazu kommt noch ein anderes. Ich will hier nicht sprechen von den Zerstreuungen und Ablenkungen, die eine gegen früher so gesteigerte Lebenshaltung und Lebensführung mit sich bringt. Diese Erscheinung macht sich ja besonders in der Großstadt geltend.

Welcher Lehrer und Freund der Jugend wird nicht mit Freuden wahrnehmen, daß jetzt ein frischer, fröhlicher Zug durch unsere Jugend geht? Lust an körperlichen Übungen, an dem kraftvollen Betrieb des Ruderns und Wanderns regt sich überall, an allen Schulen werden von Schülern Wanderfahrten und Wanderungen zu Fuß mit Sangeslust und Lautenklang unternommen. Die Schule hat alle Veranlassung, diese Bestrebungen, soweit sie sich in gesunden Bahnen halten, zu fördern und zu unterstützen. Dienen sie doch nicht nur dazu, einen fröhlichen, heiteren Sinn in der Jugend zu erhalten und somit auch die viel geforderte Freude an der Schule zu erhöhen, sondern vor allem auch der Stählung der Gesundheit und der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend. Regt sich doch in allen Kulturnationen das eifrige Bestreben, gegenüber den erschlaffenden und entnervenden Einflüssen eines hochgespannten Kulturlebens ein Gegengewicht zu schaffen durch körperliche Übungen und Abhärtung der Jugend. Und da darf unsere deutsche Jugend nimmermehr dahinten bleiben, damit sie dereinst im Wettkampf des Lebens und wenn es sein muß, im Felde ihren Mann stehe. Auch hier heißt es, dum ludere videmur, inservimus patriae.

Doch ist nicht zu verkennen, daß hier die Gefahr der Übertreibung und einseitigen Betreibung sehr nahe liegt, und es fehlt nicht an Klagen, daß die Jugend dadurch allzusehr in Anspruch genommen wird und darüber die Pflichten gegen die Schule auf die leichte Achsel nimmt, daß die Gedanken dadurch, besonders wenn diese körperlichen Übungen sportmäßig betrieben werden,

von den eigentlichen Aufgaben abgelenkt werden, daß sich Zerstreutheit und Mangel an innerer Sammlung und Vertiefung einstellt. Ein alter weiser Dichter der Griechen, bei denen doch Körperpflege und Körperkultur in höchster Blüte stand, sagt schon: „Besser als Stärke von Männern und Rossen ist unsere Weisheit". Im Vordergrund muß für die Schüler höherer Schulen doch immer die geistige Arbeit stehen, und die Schule muß mit vollstem Nachdruck, so willig und gern sie auch die Berechtigung und den Nutzen jener Bestrebungen anerkennen mag, auf der Erfüllung der von ihr gestellten Forderungen bestehen.

Mit Recht hat man von maßgebender Seite eine zu leichte höhere Schule als ein nationales Unglück bezeichnet, und mehr als je wird über einen ungesunden Zudrang ungeeigneter Elemente zu den akademischen Studien geklagt. Besonders von den Schülern der oberen Klassen muß man verlangen, daß sie neben ausreichender Begabung schon auf der Schule ernstes wissenschaftliches Streben und Interesse besitzen und somit zum akademischen Studium geeignet sind. Schon hier muß es heißen: Adel verpflichtet. Sie müssen es lernen, mit ihrer Zeit Haus zu halten und sie zu nützlicher und ernster Beschäftigung auszukaufen. Zur Erholung und zur freien Betätigung nach Liebhaberei und Neigung bieten die Ferien, die doch fast den vierten Teil des Jahres ausmachen, genügend Zeit. Welche Jünglinge im gleichen Alter können sich einer gleichen Vergünstigung rühmen? Da müssen die meisten vom Morgen bis zum Abend in wenig unterbrochener Tagesarbeit stehen und hart um das tägliche Brot schaffen.

Der größte Segen der Arbeit beruht aber darin, daß sie eine Wehr bildet gegen Verführung und Abwege des Leichtsinns und der Ausschweifungen und beiträgt zur Kräftigung des Willens und Festigung des Charakters. „Studia abeunt in mores", „Beschäftigung wird zum Charakter", ist ein wahres Wort Melanchthons, des praeceptor Germaniae. Darin beruht der sittliche Wert der Arbeit für den einzelnen Menschen.

Der Wert des einzelnen Menschen für die Gesamtheit liegt in dem, was er durch seine Arbeit für diese leistet, und der Mensch ist um so wertvoller, je mehr er Anderen und dem Gemeinwohl nützt. Diesen Gedanken zu wecken und zu stärken, das Pflichtbewußtsein des einzelnen gegen Volk und Staat, Liebe zu Kaiser und Reich in unserer Jugend in jeder Weise zu hegen und zu pflegen, ist eine Forderung unserer Zeit, die unter dem Namen der staatsbürgerlichen Erziehung besonders dringend erhoben wird. Natürlich müssen die Schüler bekannt gemacht werden mit unserm Staatswesen, seiner Art und seinen Einrichtungen. Denn nur, was man kennt, kann man lieben und schätzen. Aber die Fülle des Stoffes macht es nicht. Wirksamer als alles Unterrichten ist hier die Erziehung durch Vorbild und Beispiel, und besser ist entsprechend handeln als viel davon reden. Möchten auch wir an unserer Schule dazu mitwirken, daß aus der Jugend unserer höheren Schulen ein in Einfachheit und Zucht heranwachsendes Geschlecht hervorgehe, das bereit ist, Opfer für das Vaterland zu bringen und in selbstloser, hingebender Weise dem Gemeinwohl zu dienen, damit nicht die Stunde der Gefahr ein feiges, eigen- und genußsüchtiges Geschlecht finde wie zu Anfang des vorigen Jahrhunderts. Damals erschienen den meisten der Zeitgenossen, wie der leidenschaftlich patriotische Gneisenau sagte, Worte von Aufopferung für das Vaterland nur wie eine heroische Phrase. Derselbe Gneisenau hat es auch ausgesprochen, daß eine solche sittliche Kraft, die zu den höchsten Opfern bereit ist, nicht erwachse auf dem Boden des klügelnden und rechnenden Verstandes, sondern wurzele in dem tiefen Grunde des Gefühlslebens.

Die wirksamste Macht auf diesem Gebiete aber ist die Religion, das Gefühl der Abhängigkeit von Gott und der Verantwortlichkeit vor ihm. Unsere Pflichten gegen unser Vaterland und gegen

unsere Mitmenschen werden wir dann recht erfüllen, wenn wir es mit unsern Pflichten gegen Gott ernst nehmen. Echte Menschen- und Nächstenliebe entspringt der Liebe zu Gott, und alles Pflichtgefühl muß seinen Grund in echt religiöser Gesinnung und lebendigem Gottesglauben haben. „Ein Gewissen ohne Gott ist ein Gerichtshof ohne Richter", sagt ein französisches Sprichwort, und unser größter deutscher Staatsmann, Fürst Bismarck, hat einmal das Wort gesprochen: „Wenn ich nicht mehr Christ wäre, diente ich dem König keine Stunde mehr. Ich weiß nicht, wo ich mein Pflichtgefühl hernehmen soll, wenn nicht aus Gott — nehmen Sie mir meinen Glauben und Sie nehmen mir mein Vaterland." Und in einem Brief an seine Gemahlin aus dem Kriege 1866 schildert er, wie todesmutig, gehorsam, gesittet, ausdauernd in Strapazen und Nöten unsere Krieger waren, ohne zu murren. Es muß doch, schließt dieser echte Kenner der deutschen Volksseele, ein tiefer Fonds von Gottesfurcht im gemeinen Manne bei uns sitzen. Sonst könnte das alles nicht sein. Also bei den Höchststehenden wie bei der großen Masse derselbe Urgrund der Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue.

Möge auch unter uns dieser Quell echter Lebenskraft und frischen Lebensmutes und auch wahrer Lebensfreude immer fließen. Möge in diesem Hause immer Gottesfurcht und Gottesliebe und ein ernster religiöser und christlicher Geist walten, wie es auch der Wille der Begründer dieser Anstalt gewesen ist, die das Soli deo gloria an den Giebel unseres schönen Gymnasialgebäudes gesetzt haben. Gott aber sei auch fernerhin uns gnädig und fördere und segne unsere Arbeit an der Jugendbildung und Jugenderziehung.

Darauf begrüßte das älteste Mitglied des Lehrerkollegiums, Professor Unger, den neuen Direktor mit folgenden Worten:

Hochverehrter Herr Direktor!

Im Auftrage und im Namen des Lehrerkollegiums heiße ich Sie herzlich willkommen als den neuen Leiter unserer Anstalt. Ihre Person ist uns ja nicht neu. Wir kennen Sie als einen Mann von aufrechter Gesinnung, der das Gute will und auch Mittel und Wege weiß, wie man zum Ziele kommt. Darum vertrauen wir uns gern Ihrer Führung an bei der uns obliegenden Arbeit der Jugendbildung und -erziehung. Wir bitten Sie, auch uns mit Vertrauen entgegenzukommen. Dann wird die Einmütigkeit, die bisher zwischen uns geherrscht hat, auch weiter bestehen zum Besten der uns anvertrauten Jugend, zum Heile des Vaterlandes. Gott segne Sie und uns!

Mit dem gemeinsamen Gesange „Lob, Ehr' und Preis sei Gott" endete die Feier.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung des Gymnasiums.

1. Übersicht und Stundenzahl der einzelnen Lehrgegenstände.

	VI	V	IV	UIII	OIII	UII	OII	UI	OI	Sa.
Religion	3	2	2	2	2	2*)	2	2*)	2	15
Deutsch und Geschichtserzählungen	3 1 } 4	2 1 } 3	3	2	2	3	3	3	3	26
Lateinisch	8	8	8	8	8	7	7	7	7	68
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	6	36
Französisch	—	—	4	2	2	3	3	3*)	3	17
Hebräisch	—	—	—	—	—	—	2	2		4
Englisch	—	—	—	—	—	—	2	2		4
Geschichte	—	—	2	2	2	2	3	3	3	17
Erdkunde	2	2	2	1	1	1				9
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	4	34
Naturwissenschaften	2	2	2	2	2	2	2	2*)	2	16
Schreiben	2	2		1		—	—	—	—	5
Zeichnen	—	2	2	2	2			2		10
Gesang	2	2		1		1		1		7
Turnen		3		3			3		3	12
									Sa.	280

*) Vereinigt mit OI bezw. OII.

Verteilung der Stunden unter die Lehrer

im Sommerhalbjahr 1912.

<table>
<tr><th>Lehrer</th><th>Ord.</th><th>OI</th><th>UI</th><th>OII</th><th>UII</th><th>OIII</th><th>UIII</th><th>IV</th><th>V</th><th>VI</th><th>Stundenzahl.</th></tr>
<tr><td>1. Direktor
Professor
Dr. Heinrich Kleist</td><td>OI</td><td>Griechisch 6</td><td>Griechisch 6</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>Erdkunde 2</td><td></td><td>14</td></tr>
<tr><td>2. Professor
Gustav Unger</td><td>OIII</td><td></td><td></td><td>Latein 7</td><td>Französisch 3</td><td>Latein 8
Französisch 2</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>20</td></tr>
<tr><td rowspan="2">3. Professor
Albert Mührer</td><td rowspan="2">OII</td><td>Mathem. 4</td><td>Mathem. 4</td><td rowspan="2">Mathem. 4</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">Rechnen 4
Naturb. 2</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">20</td></tr>
<tr><td colspan="2">Physik 2</td></tr>
<tr><td>4. Professor
Dr. Wilhelm Kausch,
Bibl.</td><td>UI</td><td>Latein 7
Geschichte 3</td><td>Latein 7
Geschichte 3</td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td></td><td>20</td></tr>
<tr><td rowspan="2">5. Professor
Paul Hönicke,*)
Bibl.</td><td rowspan="2">UIII</td><td>Deutsch 3</td><td>Deutsch 3</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">Deutsch 2
Latein 8</td><td rowspan="2">Geschichte 2</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">21</td></tr>
<tr><td colspan="2">Turnen 3</td></tr>
<tr><td rowspan="2">6. Professor
Dr. Paul Klohe</td><td rowspan="2">UII</td><td>Französisch</td><td>Französisch</td><td rowspan="2">Griechisch 6
Französisch 2</td><td rowspan="2">Latein 7</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">Französisch 2</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">19</td></tr>
<tr><td colspan="2">2</td></tr>
<tr><td>7. Professor
Dr. Richard Ostmann</td><td>V</td><td colspan="2">Hebräisch 2</td><td>Hebräisch 2</td><td></td><td></td><td>Griechisch 6</td><td></td><td>Deutsch 3
Latein 8</td><td>Religion 3</td><td>24</td></tr>
<tr><td rowspan="2">8. Professor
Reinhold Uhl</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2" colspan="2">Religion 2</td><td colspan="2">Religion 2</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">Religion 2</td><td rowspan="2">Religion 2</td><td>Religion 2</td><td>Rechnen 4</td><td rowspan="2">23</td></tr>
<tr><td>Deutsch 3
Geschichte 3</td><td></td><td colspan="2">Turnen 3</td></tr>
<tr><td>9. Oberlehrer
Ernst Bretschneider</td><td>IV</td><td></td><td></td><td></td><td>Griechisch 6</td><td>Griechisch 6</td><td></td><td>Deutsch 3
Latein 8</td><td></td><td></td><td>23</td></tr>
<tr><td>10. Oberlehrer
Dr. Erich Haupt</td><td></td><td></td><td></td><td>Physik 2</td><td>Mathem. 4
Physik 2</td><td>Mathem. 3
Naturb. 2</td><td>Mathem. 3
Naturb. 2</td><td>Mathem. 2
Rechnen 2</td><td></td><td>Naturb. 2</td><td>24</td></tr>
<tr><td rowspan="2">11. Oberlehrer
Ernst Lemke</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td>Deutsch 3
Geschichte 2
Erdkunde 1</td><td>Religion 2
Deutsch 2
Geschichte 2
Erdkunde 1</td><td>Geschichte 2
Erdkunde 1</td><td>Erdkunde 2</td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2"></td><td rowspan="2">24</td></tr>
<tr><td colspan="2">Turnen 3</td><td colspan="2">Turnen 3</td></tr>
<tr><td>12. Oberlehrer
Hans Sonnenburg</td><td>VI</td><td colspan="2">Englisch 3</td><td>Englisch 3</td><td></td><td></td><td></td><td>Französisch 4</td><td></td><td>Deutsch 4
Latein 8
Erdkunde 2</td><td>24</td></tr>
<tr><td>Kandidat des höheren Lehramts
Otto Hoedtke</td><td></td><td></td><td></td><td>[Physik 2]</td><td>[Physik 2]</td><td></td><td></td><td>[Naturb. 2]</td><td>[Naturb. 2]</td><td>[Naturb. 2]</td><td>10</td></tr>
<tr><td rowspan="3">13. Zeichenlehrer
Robert Wuestemann,
Rendant</td><td rowspan="3"></td><td colspan="4">Zeichnen 2</td><td>Zeichnen 2</td><td>Zeichnen 2</td><td>Naturb. 2
Zeichnen 2</td><td rowspan="3">Zeichnen 2
Schreiben 2
Singen 2</td><td rowspan="3">Schreiben 2
Singen 2</td><td rowspan="3">24</td></tr>
<tr><td colspan="4">Singen 1</td><td colspan="3">Singen 1
Schreiben 1</td></tr>
<tr><td colspan="7">Singen 1</td></tr>
</table>

*) Vom 5. Juni bis zum Schlusse des Sommer-Semesters beurlaubt. Deutsch in I übernahm Oberlehrer Lemke, Turnen in Abteilung I Professor Uhl. Seine übrigen Stunden, sowie Deutsch, Geschichte, Erdkunde in OIII und Geschichte, Erdkunde in UIII und Turnen in Abteilung IV übernahm der Probekandidat Dr. Walter Schulze.

Verteilung der Stunden unter die Lehrer

im Winterhalbjahr 1912.

Lehrer.	Ord.	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Stundenzahl.
1. Direktor Professor **Dr. Wilhelm Kausch**	Ia und Ib	Latein 7	Latein 7								14
2. Professor **Gustav Unger**	IIIa			Latein 7 Französisch 3		Latein 8 Französisch 2					20
3. Professor **Albert Mührer**	IIa	Mathem. 4 Physik 2 (OI u. UI)	Mathem. 4	Mathem. 4					Rechnen 4		18
4. Professor **Paul Hoenicke***)	IIIb		Homer 2	Griechisch 6		Geschichte u. Erdkunde 3	Latein 8 Geschichte u. Erdkunde 3				22
5. Professor **Dr. Paul Klohe**	IIb	Griechisch 6 Französisch 3 (OI u. UI)	Griechisch 4		Latein 7						20
6. Professor **Dr. Richard Ostmann**	V	Hebräisch 2 (OI u. UI)		Hebräisch 2			Griechisch 6		Latein 8 Deutsch 3	Religion 3	24
7. Professor **Reinhold Uhl**, Bibl.		Religion 2 (OI u. UI) Turnen 3 (OI u. UI)		Deutsch 3 Geschichte 3 Religion 2 (OII u. UII)			Religion 2	Religion 2	Religion 2	Rechnen 4	23 u. Lehrerbibliothek
8. Oberlehrer **Ernst Bretschneider**	IV				Griechisch 6	Griechisch 6		Deutsch 3 Latein 8			23
9. Oberlehrer **Ernst Lemke**, Bibl.		Deutsch 3 Geschichte 3	Deutsch 3 Geschichte 3		Turnen 3 (UII u. OIII)	Religion 2 Deutsch 2			Naturb. 2	Naturb. 2	23 und Schülerbibliothek
(Sonnenburg)		Englisch 2 (OI u. UI)		Englisch 2	Deutsch 3 Französisch 3		Deutsch 2 Französisch 2	Französisch 4 Erdkunde 2	Erdkunde 2	Erdkunde 2	24
10. Oberlehrer **Hermann Mierendorff**				Physik 2	Mathem. 4 Physik 2	Mathem. 3 Naturb. 2	Mathem. 3 Naturb. 2	Mathem. 2 Rechnen 2			22 und 2 physik. Schülerübungen
11. Wiss. Hilfslehrer **Dr. Adolf Bütow**	VI				Geschichte u. Erdkunde 3		Turnen 3 (UIII u. IV)	Geschichte 2	Turnen 3 (V u. VI)	Latein 8 Deutsch 4	23
12. Probekandidat**) **Kurt Wasmansdorff**											
13. Zeichenlehrer **Robert Wuestemann**, Rendant.		Zeichnen 2 (OI–UII) Singen 1 (OI–UII) Singen 1 (OI–IV)				Zeichnen 2 Singen 1 (OIII–IV)	Zeichnen 2 Schreiben 1	Zeichnen 2 Naturb. 2	Zeichnen 2 Schreiben 2 Singen 2	Schreiben 2 Singen 2	24

*) Vom 1. November bis zum Schlusse des Schuljahres beurlaubt. Seinen Unterricht übernahm der Probekandidat Dr. Walter Schultze.
**) Er übernahm den Unterricht des verstorbenen Oberlehrers Sonnenburg.

3. Der Unterricht.

Die zu erledigenden Lehraufgaben des Gymnasiums sind enthalten in den Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen 1901. Halle a. d. Saale. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

Aufgaben für die schriftlichen Reifeprüfungen. Mich. 1912. Deutsch: Inwiefern kann man Goethes „Torquato Tasso" ein Spiegelbild Weimars zur Zeit Goethes nennen? — **Mathematik:** 1. Der Umfang eines rechtwinkligen Dreiecks beträgt 36 cm und der Inhalt 54 qcm. Wie lang sind die 3 Seiten? — 2. Welche Winkel müssen drei Kräfte, von denen $a = 2488$ kg, $b = 927$ kg und $c = 1815$ kg ist, miteinander bilden, wenn der Punkt, auf welchen sie wirken, im Gleichgewicht sein soll? — 3. Auf einer gleichseitigen Hyperbel den Punkt zu finden, für welchen die Normale der Kurve die Achse in einem Punkte schneidet, der von der Mitte die Entfernung c hat. — 4. In eine Kugel mit dem Halbmesser r einen Zylinder einzubeschreiben, dessen Mantel die Größe „m" hat. — **Ostern 1913. Deutsch:** Welche Kräfte führen die Preußen im Jahre 1813 zum Siege, und wo liegen die Wurzeln dieser Kräfte? — **Mathematik:** 1. Eine 15jährige Rente von 2000 Mark soll in eine andere verwandelt werden, die erst 5 Jahre später zahlbar wird, dafür aber jährlich 2500 Mark betragen soll. Wie lange wäre diese Rente zu zahlen? (4 %). — 2. Drei Kreise mit den Halbmessern $r_1 = 36$ mm $r_2 = 42$ mm und $r_3 = 48$ mm berühren sich von außen. Welche Winkel bilden die Zentralen der Kreise? — 3. Durch welche Kurven lassen sich die Gleichungen $x^2 - y^2 = 1$ und $x^2 + 3y^2 = 3$ darstellen und unter welchem Winkel schneiden sich diese Kurven? — 4. Welchen Querschnitt und welchen Achsenschnitt muß eine zylinderförmige Konservenbüchse von einem Liter Inhalt haben, damit zu ihrer Herstellung die geringste Oberfläche beansprucht wird?

---

4. Verzeichnis der eingeführten Lehrbücher.

Fach	Titel des Buches	Klassen									Preis ℳ
Religion	Nürnberg-Maskow, Die biblische Geschichte, Ausgabe B								V	VI	1,20
	Strack-Völker, Biblisches Lesebuch, Ausgabe C.	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV			1,80
	Christlieb, Handbuch der evangelischen Religionslehre, Heft 3			OII	UII	OIII					1,60
	Heft 4	OI	UI								1,20
Deutsch	Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch für Prima bearb. von Kinzel . . .	OI	UI								3,30
	Hopf und Paulsiek für OII			OII							2,00
	Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch für die Mittelklassen bearbeitet von Kinzel				UII	OIII	UIII				2,70
	Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch bearbeitet von Muff für VI									VI	2,00
	für V								V		2,40
	für IV							IV			2,40
	Klee, Grundzüge der Deutschen Literaturgeschichte	OI	UI								2,00

Fach	Titel des Buches	Klassen									Preis ℳ
Latein	Müller-Fritzsche, Lat. Schulgrammatik, Ausgabe C*)	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII				2,60
	Ostermann, Lat. Übungsbuch, Ausg. C.										
	für VI									VI	1,80
	für V								V		2,60
	für IV							IV			2,40
	für III					OIII	UIII				2,60
	für IIb				IIb						2,40
	für IIa und I . .	OI	UI	OII							3,00
Griechisch	Kaegi, Kurzgefaßte griech. Grammatik**)						UIII				2,00
	Koch, Griechische Schulgrammatik . .	OI	UI	OII	UII	OIII					3,00
	Herwig, Griech. Lehr- und Uebungsbuch										1,80
	nebst Vokabularium				UII	OIII	UIII				2,00
Französisch	Plötz-Kares, Elementarbuch, Ausgabe E						UIII	IV			2,30
	Plötz-Kares, Sprachlehre	OI	UI	OII	UII	OIII					1,20
	Plötz-Kares, Uebungsbuch			OII	UII	OIII					2,75
Englisch	Tendering, Lehrbuch der engl. Sprache, Ausgabe A.	OI	UI	OII							1,80
Geschichte	Neubauer, Lehrbuch der Geschichte										
	1. Teil							IV			1,60
	2. „				UII	OIII	UIII				3,00
	3. „			OII							2,00
	4. „		UI								2,00
	5. „	OI									2,40
	Putzger, Historischer Schulatlas, herausgegeben von Baldamus und Schwabe	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV			2,50
Erdkunde	Schlemmer, Leitfaden der Erdkunde										
	1. Teil								V		0,80
	2. „				UII	OIII	UIII	IV			2,80
	3. „	OI	UI	OII							1,40
	Debes, Schulatlas für die untern und mittlern Klassen										1,50
Mathematik	Lieber und Lühmann, Leitfaden der Elementar-Mathematik										
	1. Teil				UII	OIII	UIII	IV			1,80
	2. „	OI	UI								2,00
	3. „	OI	UI	OII							2,10
	Fünfstellige Logarithmentafeln von Greve	OI	UI	OII	UII						2,00
Physik	Poske, Naturlehre, Unterstufe				UII						2,80
	Oberstufe	OI	UI	OII							4,00
Naturkunde	Schmeil, Leitfaden der Zoologie mit Anhang der Mensch und der Botanik .						UIII	IV	V	VI	3,80
Rechnen	Böhmes Rechenbücher									VI	0,45
									V		0,70
								IV			1,10
Hebräisch	Hollenberg, Hebräisches Lesebuch . . .	OI	UI	OII							3,20

Am **hebräischen** Unterricht nahmen teil aus OI 2, UI 3, OII 1 Schüler. — Am fakultativen **englischen** Unterricht nahm aus OI 1 Schüler teil. Seit Ostern 1911 ist es den Schülern der 3 oberen Klassen freigestellt, ob sie am englischen oder französischen Unterricht oder an beiden Unterrichtsfächern teilnehmen wollen. Für die Reifeprüfung haben sie die Wahl zwischen beiden

*) Ausgabe C wird von Ostern 1913 an von UIII an jährlich aufsteigend eingeführt.

**) wird von Ostern 1913 an von UIII an jährlich aufsteigend eingeführt.

Fächern. — Am **freiwilligen Zeichenunterricht** nahmen im Sommer 13, im Winter 15, am **Chorgesang** im Sommer 66, im Winter 63 Schüler teil.

Turnunterricht. Das Gymnasium besuchten im Sommer 175, im Winter 166 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnen überhaupt:		Von einzelnen Übungsarten:	
Auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses	im S. 38	im W. 41	im S. 3	im W. 3
Aus anderen Gründen	im S. 1	im W. 1	im S. —	im W. —
Zusammen	im S. 39	im W. 42	im S. 3	im W. 3
Also von der Gesamtzahl der Schüler .	im S. 22 %,	im W. 25 %	im S. 1,7 %	im W. 1,8 %

Es bestanden bei 9 Klassen 4 Abteilungen. Im Sommer wurde bei gutem Wetter der Gymnasial-Turnplatz, bei ungünstigem Wetter und im Winter die Seminar-Turnhalle benutzt. Die vorgeschriebenen Freiübungen (Pausenturnen) fanden täglich, soweit die Witterung es gestattete, nach Schluß des Unterrichts auf dem Schulhofe statt. Schwimmunterricht konnte wegen Mangels einer geeigneten Schwimmbadeanstalt nicht erteilt werden, doch haben die Schüler Gelegenheit zum Baden in der unter Aufsicht eines Bademeisters stehenden städtischen Badeanstalt.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

2. 5. 12. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium genehmigt versuchsweise die vorgeschlagene Einrichtung des 6stündigen Vormittagsunterrichts.

6. 7. 12. Ein Ministerialerlaß untersagt aus Anlaß eines Einzelfalles eine Unterweisung im Boxen, ebenso darf dies nicht in den Räumen und auf den Plätzen der Schule geduldet werden. Überhaupt wird vor einer durch Ehrgeiz hervorgerufenen übermäßigen Anspannung der jugendlichen Kraft gewarnt.

Die Ferienordnung für das Jahr 1913/14 wird vom Königl. Provinzial-Schulkollegium folgendermaßen festgesetzt:

	Schulschluß:	Schulanfang:
1. Osterferien	Mittwoch, 19. März.	Donnerstag, 3. April.
2. Pfingstferien	Freitag, 9. Mai.	Freitag, 16. Mai.
3. Sommerferien	Donnerstag, 3. Juli.	Dienstag, 5. August.
4. Michaelisferien	Donnerstag, 2. Oktober.	Freitag, 17. Oktober.
5. Weihnachtsferien	Dienstag, 23. Dezember	Mittwoch, 7. Januar 1914.
6. Schluß des Schuljahres:	Donnerstag, 2. April 1914.	

III. Chronik der Schule.

Das neue Schuljahr wurde am 16. April 1912 mit 175 Schülern eröffnet. Den ersten Schulakt bildete die Einweihung der von Herrn Professor Dr. Jahn gestifteten Orgel. Ihm war bei seinem Übertritt in den Ruhestand von einer Anzahl dankbarer ehemaliger Schüler eine Ehrenspende überwiesen mit der Bitte, diese zu einer Stiftung für das Dramburger Gymnasium zu verwenden, damit sein Name mit der Anstalt, an welcher er fast seit ihrer Gründung tätig war, dauernd verbunden bleibe. Herr Professor Jahn kam nach reiflicher Überlegung zu dem Entschluß, für die Aula des Gymnasiums eine Orgel zu stiften. Die Einweihung geschah in feierlicher Weise in

Gegenwart der jetzigen und vieler ehemaliger Schüler, sowie des Lehrerkollegiums und mehrerer Gäste. In seiner Ansprache, mit der Herr Professor Jahn die Orgel der Anstalt zum Gebrauch übergab, brachte er in herzlichen Worten seine Freude über das gelungene Werk zum Ausdruck, bat den Leiter der Anstalt, die Orgel in seinen Schutz zu nehmen, und fuhr dann fort: „Angesichts des nun vollendeten Kunstwerkes ist es mir ein Herzensbedürfnis, zuerst meinen geliebten früheren Schülern, die es mir ermöglicht haben, ein so schönes Andenken unserer teuren Anstalt zu stiften, noch einmal meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen für die Gesinnung, aus der diese Ehrung hervorgewachsen ist. Sie freuen sich, wie ich hoffe, mit mir — und mit Recht. Denn Sie haben sich in Ihrer alten Schule ein schönes Denkmal errichtet. Möge der Widmungsspruch, der auf der Tafel eingegraben ist, sich immer erfüllen:

„Was mir beim Scheiden aus dem Amt
verehrte früh'rer Schüler Dank,
Erhebe künft'ger Schüler Herz und Sinn
durch vollen, schönen Klang!"

Das walte Gott! Lasse nun deine Stimme erschallen zum Preise und Lobe des allmächtigen Gottes, unseres allgütigen Vaters im Himmel!"

Nach dem Choral „O, daß ich tausend Zungen hätte", den die ganze Festversammlung unter den ersten Klängen der Orgel sang, übernahm Herr Direktor Kleist im Namen der Anstalt das schöne Orgelwerk, indem er dem verehrten Stifter zunächst den innigsten Dank dafür aussprach, daß er der Ehrenspende seiner ehemaligen Schüler eine Bestimmung gegeben habe, die sie zu einem fortdauernden Segen für diese Schule werden läßt. „Eine Orgel", so führte er weiter aus, „dient der religiösen Erhebung und Erbauung. So mögen denn die Klänge dieser Orgel dazu mitwirken, daß die Zöglinge dieser Anstalt zu frommen, in der Wahrheit des göttlichen Wortes fest gegründeten Jünglingen und Männern erzogen werden und daß in ihre Herzen die Überzeugung gepflanzt werde, daß diese Stätte ein Ort sei, wo die Ehre des Herrn wohne, möge die Orgel auch dazu helfen, daß alle Unterweisung und Erziehung in diesem Hause im rechten Geiste geschehe. Dieser Geist aber ist kein anderer als der der gebenden und empfangenden Liebe. Sie ist die Lebensluft, in der Lehrer und Schüler atmen müssen, wenn die Arbeit der Schule recht gelingen soll. Freilich kann keine Schule straffer Zucht entraten, aber die beste und heilsamste Zucht wird da herrschen, wo die Schüler so geleitet werden, daß sie in Liebe und Ehrfurcht gern tun, was die Ordnung der Schule erfordert, und wo der Lehrer bei allem Ernste in der Auffassung seines Berufes und bei aller Entschiedenheit, mit der er für Gesetz und Ordnung eintritt, doch immer seine Zöglinge fühlen läßt, daß er ein Herz für sie hat, daß er teilnimmt an ihrer Freude und ihrer Betrübnis und mit väterlicher Sorge ihre Schritte beobachtet und behütet. In dieser gegenseitigen Liebe liegt die Gewähr für das volle Gedeihen aller Unterrichts- und Erziehungstätigkeit. Es ehrt auch den Mann, wenn er in aufrichtiger Pietät, dem edelsten Kleinod, das er von der Kindheitsunschuld sich gerettet hat, im späteren Leben nicht vergißt, was er seiner Schule verdankt. Ein deutlich redendes Denkmal dieser Pietät ist und soll für alle Zeit diese Orgel sein. Neben der ihr eigenen Sprache redet sie noch eine andere stumme, aber für empfängliche Herzen doch eindringliche Sprache, eine Mahnung zugleich an alle folgenden Schülergenerationen, die in diesem Hause ihre Bildung empfangen werden, der Schule mit dem liebevollen Vertrauen und der hingebenden Pietät entgegenzukommen, welche frühere Schüler der Anstalt ihrem ehemaligen verehrten Lehrer in diesem leuchtenden Denkmal gezollt haben. Möge der Herr die künftige Mitwirkung der Orgel an dem Erziehungswerke der Schule für alle Zeit segnen."

Das Eingangspräludium und der sich daran anschließende Choral „O daß ich tausend Zungen hätte“, sowie das Postludium wurde vom Gesanglehrer, eine Mendelssohnsche Fuge mit dem sich anschließenden Choral „Jesu, geh voran“ vom Oberlehrer Lemke gespielt. Die Gesänge des gemischten Chors, „Großer Gott, wir loben dich“ und „Herr, deine Güte reicht, soweit der Himmel ist“, verschönten die erhebende Feier.

Die neue Orgel, erbaut von dem Orgelbauer Völkner in Bromberg, macht mit ihrem geschmackvollen Prospekt einen imposanten Eindruck und dient der Aula des Gymnasiums zum bleibenden Schmuck. Sie hat 5 klingende Register, die auf 2 Manuale und das Pedal verteilt sind, und 2 Pedal- und Manualkoppeln. Der Klang der einzelnen Register ist sanft und angenehm, und der Zusammenklang des Gesamtwerkes ist voll, kräftig und dabei doch weich. Die bronzene Widmungstafel mit dem Widmungswunsch und dem Namen des Stifters ist an dem Prospekt der Orgel angebracht.

Der wissenschaftliche Hilfslehrer Schömann, der schon zu Anfang des Januar zur Vertretung eines Oberlehrers nach Kolberg abberufen war, kehrte nicht hierher zurück. Er wurde zum 1. April dem Realprogymnasium in Wolgast zur Vertretung eines Oberlehrers überwiesen. Der Probekandidat Dr. Backhoff wurde zum 1. April zur Ableistung der zweiten Hälfte seines Probejahres der Bismarck-Oberrealschule in Stettin überwiesen. An seine Stelle trat zur Ableistung der ersten Hälfte seines Probejahres der Kandidat Otto Hoedtke.

Der Herr Minister hat durch Verfügung vom 3. 5. 1912 dem hiesigen Gymnasium zur Errichtung eines Bootshauses für den Schüler-Ruderverein einen Zuschuß von 925 M. bewilligt. Das Bootshaus ist auf dem von Herrn Schmiedemeister Iwan in Baumgarten unentgeltlich zur Verfügung gestellten Bauplatz am Lübbesee errichtet und am 5. August bezogen worden. Im Grundbuch hat der Besitzer das Nutzungsrecht als eine auf seinem Grundstück ruhende Grunddienstbarkeit eintragen lassen mit der Maßgabe, daß diese solange bestehen bleiben soll, als das Gymnasium das auf seinem Grund und Boden errichtete Bootshaus unterhält. Der hohen Behörde, sowie Herrn Iwan sei auch an dieser Stelle der aufrichtigste Dank der Anstalt ausgesprochen.

Die Beaufsichtigung des Ruderbetriebes hat Professor Uhl übernommen, der vom 1. bis 23. Mai zur Teilnahme an einem in Wannsee abgehaltenen Kursus zur Ausbildung von Ruderlehrern einberufen war. Der Gymnasiasten-Ruderverein „Jung Deutschland“ zählte im Sommer 12 Mitglieder und besitzt zwei Boote, eine Viererhalbauslegergig und einen Zweier. Im ganzen wurden auf 73 Fahrten 1475 km zurückgelegt, darunter 2 größere unter Teilnahme des Professors Uhl. Die eine in der ersten Woche der großen Ferien führte die Drage abwärts in die Netze, von dort in die Warthe und weiter in die Oder bis Stettin, von wo die Rückkehr mit der Bahn erfolgte. Eine kleinere 2tägige Fahrt hatte als Ziel das lieblich gelegene Eichort an der Drage.

Dem Professor Hoenicke wurde vom 5. Juni ab, zunächst bis zu den Sommerferien, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit der nachgesuchte Urlaub erteilt und zu seiner Vertretung und zur Fortsetzung seines Probejahres der bisher an dem Friedrich Wilhelm-Realgymnasium in Stettin tätig gewesene Kandidat Dr. Schultze der Anstalt überwiesen. Da ein zunächst über den Sommer, dann auch über das Winterhalbjahr verlängerter Urlaub nicht die gewünschte Wirkung hatte, sah sich Professor Hoenicke leider genötigt, um seinen Abschied zum 1. April 1913 einzukommen. Professor Hoenicke hat seit seiner festen Anstellung, 1. Juli 1896, an unserer Anstalt mit großem Erfolge gewirkt. Besonders hat sein Unterricht im Deutschen in den oberen Klassen, für den ihn seines ästhetisches Empfinden und eigene poetische Begabung besonders geeignet machten, immer viel Anerkennung gefunden. Seinen Mitarbeitern war er ein lieber Amtsgenosse und Freund, der durch

seinen Humor und sein aufrichtiges, liebenswürdiges Wesen sich bei ihnen allgemein Liebe erworben hat, so daß wir ihn mit aufrichtigem Bedauern so früh aus unserer Mitte scheiden sehen, ebenso wie seine zahlreichen Freunde in der Stadt. Seinen Schülern war er ein wohlwollender, milder Lehrer, der auch die Schwächeren mit unermüdlicher Geduld und Pflichttreue zu fördern suchte. Die freundschaftliche Gesinnung seiner Amtsgenossen bleibt ihm auch in seinem Ruhestande. Möge dieser in dem lieblichen Falkenberg (Mark), wo er seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat, recht glücklich und ungetrübt von Krankheit und Ungemach sein.

Die diesjährige Turnfahrt fand am 21. und 22. Juni statt. Die drei oberen Klassen fuhren unter Führung des Direktors, der Professoren Kausch und Uhl, und des Kandidaten Hoedtke, der uns als wegekundiger Führer durch den Gollen diente, nach Köslin. Auch unser früherer Amtsgenosse, Herr Professor Jahn, hatte sich angeschlossen und nahm es an Rüstigkeit im Wandern mit der Jugend auf. Nachtquartier war in dem Restaurant, Papiermühle Kluß, genommen, von wo noch Abends unter Gesang und Lautenklang dem nahen Städtchen Zanow ein Besuch abgestattet wurde. Beim ersten Morgengrauen ging es dann durch den herrlichen Gollen zurück nach Köslin, um mit der Bahn auch der Ostsee einen Besuch abzustatten. Der Nachmittag war dem Besuch der Gewerbe- und Industrieausstellung in Köslin gewidmet, wo uns nach langem Harren doch noch vor Toresschluß der Anblick eines Fliegers zuteil wurde, für die meisten jedenfalls das erste derartige Schauspiel. Auch die Untersekunda hatte unter Führung ihres Klassenleiters, des Professors Klohe, als Ziel ihres Ausfluges für den 22. Juni Köslin gewählt. Die Obertertia mit Professor Unger war in die Buchheide gefahren und hatte einen Aufenthalt in Stargard zur Besichtigung der altehrwürdigen renovierten Marienkirche benutzt. Die Untertertia und Quarta wurden von Oberlehrer Bretschneider und Dr. Schultze nach Neustettin geführt, die Quinta und Sexta wanderten unter Führung des Oberlehrers Sonnenburg über Friedrichsdorfer Mühle nach Falkenburg.

Unter dem 5. August wurde dem bisherigen Leiter der Anstalt, dem Gymnasialdirektor Professor Dr. Kleist, die nachgesuchte Entlassung zum 1. Oktober aus dem Staatsdienste in Gnaden unter Beilegung des Charakters als Geheimer Regierungsrat bewilligt.

Der Unterzeichnete wurde mittels Allerhöchst vollzogener Bestallung vom 23. Juli zum Gymnasialdirektor ernannt und ihm vom 1. Oktober ab die Leitung der hiesigen Anstalt übertragen.

Am 24. August besuchte Seine Exzellenz der Herr Oberpräsident von Pommern v. Waldow in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Drews und des Königlichen Landrats Herrn v. Hohnhorst das Gymnasium und nahm besonders die Aula und die neuerbaute Orgel in Augenschein.

Der Sedantag wurde durch eine Festfeier in der Aula begangen, bei der Dr. Schultze eine eindrucksvolle Rede über das Leben und die historische Bedeutung des Feldmarschalls Roon hielt.

Die Reifeprüfung des Michaelistermins fand am 25. September unter Vorsitz des zum stellvertretenden Königl. Kommissar ernannten Direktors statt.

Mit dem Schluß des Sommerhalbjahrs verließen unsere Anstalt der Oberlehrer Dr. Erich Haupt, um nach $3^1/_2$ jähriger Tätigkeit an unserer Schule an das Königliche Fürstin-Hedwig-Gymnasium in Neustettin überzutreten, und der Kandidat Otto Hoedtke, um sein Probejahr am Schiller-Realgymnasium in Stettin fortzusetzen. Beide Herren haben sich mit besonderer Liebe der freiwilligen physikalischen und chemischen Schülerübungen angenommen und sich dadurch den Dank der Anstalt erworben. Möge ihnen in ihrem neuen Wirkungskreise eine gleich erfolgreiche Tätigkeit beschieden sein.

Das Winterhalbjahr begann am Mittwoch, den 16. Oktober, mit 166 Schülern. Neu in das Lehrerkollegium traten ein der Oberlehrer Mierendorff*) und der zur Vertretung einer vakanten Mittelschullehrerstelle überwiesene wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Bütow.**) Letzterer ist vom 1. April 1913 ab als Oberlehrer angestellt.

In den Michaelisferien erkrankte an Brustfell- und Lungenentzündung der Oberlehrer Sonnenburg. Zu seiner Vertretung wurde der Anstalt und zugleich zur Ablegung seines Probejahres der Kandidat Kurt Wasmansdorff überwiesen.

Die Krankheit des Oberlehrers Sonnenburg nahm wider Erwarten einen verhängnisvollen Ausgang, den auch eine in Stargard vorgenommene Operation nicht hatte abwenden können. Der so in frischer Lebenskraft und Lebensfreude stehende Mann starb am 10. November, tiefbetrauert von seinen Amtsgenossen und Schülern. Dieser Trauer gab der Direktor in einer am 12. morgens abgehaltenen Trauerandacht Ausdruck. An der Bestattung des Verstorbenen, die am folgenden Tage in Neustettin stattfand, beteiligten sich das gesamte Lehrerkollegium und gegen 70 Schüler mit der Anstaltsfahne.

Seine Amtsgenossen widmeten dem so früh Verschiedenen in dem hiesigen Kreisblatte und in der in Neustettin erscheinenden Norddeutschen Presse folgenden Nachruf:

> Am Sonntag, den 10. November, früh starb nach längerem, schwerem Leiden im städtischen Krankenhause zu Stargard unser lieber Amtsgenosse
>
> Herr Oberlehrer Hans Sonnenburg
>
> im Alter von erst 32 Jahren.
>
> Durch sein frisches, lebensfrohes Wesen, durch die Offenheit und Biederkeit seines Charakters, durch Pflichteifer und Berufstreue hat er sich die Liebe und Wertschätzung der Lehrer und Schüler erworben. Tief bewegt durch seinen so frühen Heimgang, werden wir ihm ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.
>
> Dramburg, den 12. November 1912.
>
> Das Lehrerkollegium des Königlichen Gymnasiums.

---

*) Hermann Mierendorff, geboren am 3. Oktober 1885 in Rehfeld, Kreis Arnswalde, besuchte das Gymnasium in Stargard und studierte in Rostock und Göttingen Mathematik, Physik, Chemie und Mineralogie. Er bestand die Staatsprüfung am 21. und 22. Mai 1908 in Göttingen. Das Seminarjahr leistete er am Königl. Dom- und Realgymnasium in Kolberg ab, und nachdem er inzwischen seiner militärischen Dienstpflicht beim Kolberg'schen Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. Pom.) Nr. 9 genügt hatte, das Probejahr an den Königl. Gymnasien in Köslin und Kolberg. Von Michaelis 1911 bis Michaelis 1912 verwaltete er eine Hilfslehrerstelle am Königl. Dom- und Realgymnasium in Kolberg. Zum 1. Oktober 1912 ist er als Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Dramburg angestellt.

**) Adolf Bütow, geboren am 14. Dezember 1884 zu Pyritz i. Pom., besuchte von Ostern 1894 bis Ostern 1903 das dortige Königl. Bismarck-Gymnasium. Nach bestandener Reifeprüfung studierte er in Tübingen, Berlin und Greifswald klassische Philologie und Geschichte. Im März 1906 bestand er hier die staatliche Turn- und Fechtlehrer- und im August desselben Jahres die Schwimmlehrerprüfung. 1908 wurde er auf Grund seiner Dissertation: Die mittelalterlichen Briefsteller bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts zum Dr. phil. promoviert und legte im August desselben Jahres das philologische Staatsexamen ab. Das Seminarjahr leistete er am Königl. Dom- und Realgymnasium zu Kolberg ab und genügte darauf seiner militärischen Dienstpflicht beim Füsilier-Regiment „Königin Viktoria von Schweden" (Pom.) Nr. 34 in Stettin. Das Probejahr leistete er alsdann am Schiller-Realgymnasium zu Stettin, am Königl. Pädagogium zu Putbus und am Friedrich-Wilhelm-Realgymnasium in Stettin ab. Darauf war er in Köslin, Greifenberg und Stolp als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig und wurde zum 1. Oktober 1912 dem Königl. Gymnasium zu Dramburg zur Verwaltung einer nicht besetzten Mittelschullehrerstelle überwiesen, wo er zum 1. April 1913 als Oberlehrer angestellt wird.

Am 10. November unterzog Herr Geheimrat Dr. Friedel einige Klassen einer Revision.

Unter der Leitung des Oberlehrers Bretschneider hat sich im Winterhalbjahr eine Gruppe des Alt-Wandervogels gebildet, der 18 Schüler der Klassen Ober-, Untersekunda, Obertertia angehören, um Wanderlust und Frohsinn zu pflegen. Bei dieser Gelegenheit sei auf ein Schreiben des Verkehrsverbandes für Pommern und die Insel Rügen vom 3. Juni 1912 hingewiesen, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, in der Provinz Pommern eine Anzahl Studenten- und Schülerherbergen einzurichten. Es bestehen bereits 15 solcher Herbergen, die bisher aber noch verhältnismäßig wenig benutzt sind. (Adresse des Vereins: Stettin, Mönchenstr. 20/21.)

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde in herkömmlicher Weise durch einen öffentlichen Festaktus gefeiert, an dem Eltern und Angehörige der Schüler, sowie Freunde der Anstalt in großer Zahl teilnahmen. Die Festrede hielt der Oberlehrer Lemke über „Die deutsche Dichtung während der Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. im Zusammenhang mit den geistigen Zeitströmungen".*)

Das der Anstalt als Prämie für einen tüchtigen Schüler überwiesene Buch: Wislicenus Deutschlands Seemacht wurde dem Obersekundaner Karl Mundt verliehen.

Der Oberlehrer Bretschneider wird nach 5jähriger Wirksamkeit hier zum 1. April an das Königl. Buggenhagen-Gymnasium in Treptow a. R. versetzt. Mit Bedauern sehen wir ihn scheiden. Er verstand es, durch seine frische, anregende Art den Unterricht zu beleben und seine Schüler zu fesseln und fortzureißen. Auch über seine Pflichtstunden hinaus widmete er sich der Jugend, um sie geistig durch gute Lektüre, körperlich durch Anregung der Wanderlust zu fördern, wofür ihm auch an dieser Stelle der Dank der Anstalt ausgesprochen sei.

An seine Stelle tritt der Professor Pellens vom Königl. Realprogymnasium in Biedenkopf (Hessen-Nassau).

Der Kandidat Dr. Schultze tritt nach Beendigung seines Probejahres am 1. April in den Dienst der Freien und Hansestadt Bremen über und wird als Oberlehrer an dem dortigen Realgymnasium angestellt.

*) Ordnung der Feier:

1. Gemeinsamer Gesang: Vater kröne du mit Segen.
2. Psalmverlesung und Gebet.
3. Gemischter Chor: Himmlischer Segen blühe entgegen dir, unserm Kaiser.
4. Festrede.
5. Gemischter Chor mit Begleitung: Der Gott, der Eisen wachsen ließ.
6. Deklamationen:
   a. O Deutschland von v. Schöneich-Carolath (Peters. OIII).
   b. Huldigung der schlesischen Stände von E. v. Wildenbruch. (Treptow. UIII).
   c. Anno Domini 1812 von R. Dehmel (Mielke. UI).
   d. Die Musik kommt von D. v. Liliencron (Rotzke. IV).
   e. Tod in Ähren von D. v. Liliencron (Schuster. VI).
   f. So einer war auch er von A. Holz (G. Kalmus. UII).
   g. Wer weiß wo? von D. v. Liliencron (Strege. V).
   h. Letzter Wunsch von D. v. Liliencron (Reiser. OII).
   i. Deutschland von D. v. Liliencron (Triloff. UI).
7. Männer- und gemischter Chor mit Begleitung: Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.
8. Ansprache und Kaiserhoch.
9. Gemeinsamer Gesang: Heil dir im Siegerkranz.

Die durch den Tod des Oberlehrers Sonnenburg erledigte Oberlehrerstelle ist dem Kandidaten Dr. Heesemann übertragen.

Am 10. März wurde die Jahrhundertfeier durch eine Festrede, die der Oberlehrer Lemke hielt, Gesang und Deklamationen festlich begangen.

Die mündliche Reifeprüfung des Ostertermins 1913 fand unter dem Vorsitze des Königlichen Kommissars am 12. März statt.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Zahl und Durchschnittsalter der Schüler.

	OI	UI	OII	UII	OIII	UIII	IV	V	VI	Sa.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres .	14	10	19	18	18	22	24	21	29	175
2. Am Anfang des Winterhalbjahres . .	12	10	17	12	18	22	24	21	30	166
3. Am 1. Februar 1913	11	9	16	13	17	21	24	20	29	160
4. Durchschnittsalter am 1. Februar 1913	19,8	19,0	17,4	16,8	16,2	14,7	13,7	11,9	10,7	

2. Religions-, Staatsangehörigkeits- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Konfession bezw. Religion				Staatsangehörigkeit			Heimat	
	evangelisch	katholisch	Dissidenten	jüdisch	Preußen	nicht preußische Reichsangehörige	Ausländer	aus dem Schulort	von außerhalb
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres .	167	4	—	4	175	—	—	82	93
2. Am Anfang des Winterhalbjahres .	158	3	—	5	166	—	—	79	87
3. Am 1. Februar 1912	154	2	—	4	160	—	—	78	82

3. Reifeprüfungen.

Michaelis 1912 erhielt 1, Ostern 1913 erhielten 4 Schüler das Reifezeugnis.

№	Namen der für reif Erklärten	Tag und Jahr der Geburt	Geburtsort	Konfession	Stand und Wohnort des Vaters	Auf dem hiesig. Gymn.	In I	Gewählter Beruf
1	Helmut Hertling	24. 4. 1891	Berlin	ev.	Kaufmann in Berlin	1 J.	2 J.	Naturwissenschaft
2	Erich Biglahn	12. 7. 1893	Falkenburg, Kr. Dramburg	ev.	Fabrikbesitzer in Falkenburg	6 J.	2 J.	Medizin
3	Kurt Wiebach	10. 8. 1894	Dramburg	ev.	Kaufmann in Dramburg	9 J.	2 J.	Kaufmann
4	Wilhelm Zühlsdorff	25. 9. 1894	Labes D, Kr. Regenwalde	ev.	Gutsbesitzer in Labes D	6 J.	2 J.	Landwirt
5	Kurt Kleinau	7. 4. 1893	Ahrendsee Kr. Grimmen	ev.	† Gutsbesitzer in Ahrendsee	$^1/_2$ J.	3 J.	Kaufmann.

V. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Der **Erlaß des Schulgeldes** teils in ganzen, teils in halben Freistellen betrug 2105 M.

Die Jahreszinsen des **Stipendienfonds** im Betrage von 151,64 M. wurden statutengemäß an zwei ortsangehörige Schüler der oberen Klassen verteilt.

Die Zinsen der **Queckstiftung** im Betrage von 50,22 M. wurden dem Kapital zugeschrieben.

Aus den Zinsen der **Professor König-Stiftung** im Betrage von 29,10 M. wurde dem Oberprimaner Kurt Wiebach ein Buch verliehen, der Rest der Zinsen wurde dem Kapital zugeschrieben.

VI. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

1. Folgender Erlaß des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten wird zur Kenntnis der Eltern gebracht: Die Gefahren, die durch die überhand nehmende Schundliteratur der Jugend und damit der Zukunft des ganzen Volkes drohen, sind in den letzten Jahren immer mehr zutage getreten. Neuerdings hat sich wieder mehrfach gezeigt, daß durch die Abenteurer-, Gauner- und Schmutzgeschichten, wie sie namentlich auch in einzelnen illustrierten Zeitschriften verbreitet werden, die Phantasie verdorben und das sittliche Empfinden und Wollen derart verwirrt worden ist, daß sich die jugendlichen Leser zu schlechten und selbst gerichtlich strafbaren Handlungen haben hinreißen lassen. Die Schule hat es auch bisher nicht daran fehlen lassen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dieses Übel zu bekämpfen und alles zu tun, um bei den Schülern und Schülerinnen das rechte Verständnis für gute Literatur, Freude an ihren Werken zu wecken und dadurch die sittliche Festigung in Gedanken, Worten und Taten herbeizuführen. In fast allen Schulen finden sich reichhaltige Büchereien, die von den Schülern und Schülerinnen kostenlos benutzt werden können. Aber die Schule ist machtlos, wenn sie von dem Elternhause nicht ausreichend unterstützt wird. Nur wenn die Eltern in klarer Erkenntnis der ihren Kindern drohenden Gefahren und im Bewußtsein ihrer Verantwortung die Lesestoffe ihrer Kinder, einschließlich der Tagespresse, sorgsam überwachen, das versteckte Wandern häßlicher Schriften von Hand zu Hand verhindern, das Betreten aller Buch- und Schreibwarenhandlungen, in denen Erzeugnisse der Schundliteratur feilgeboten werden, streng verbieten und selbst überall gegen Erscheinungen dieser Art vorbildlich und tatkräftig Stellung nehmen; nur dann ist Hoffnung vorhanden, daß dem Übel gesteuert werden kann. Bei der Auswahl guter und wertvoller Bücher wird die Schule den Eltern wie auch den Schülern und Schülerinnen selbst mit Rat und Tat zur Seite stehen und ihnen diejenigen Bücher angeben, die sich für die Altersstufe und für ihre geistige Entwickelung eignen. Zu diesem Zwecke werden es sich die Lehrer und Lehrerinnen gern angelegen sein lassen, sich über die in Betracht kommende Jugendliteratur fortlaufend zu unterrichten. Das in dem Weidmann'schen Verlage zu Berlin erschienene Buch des Direktors Dr. F. Johannessohn „Was sollen unsere Jungen lesen?“ wird den Schülern und auch den Schülerinnen wie deren Eltern als zuverlässiger Wegweiser dabei dienen können.

2. Die Pensionsvorstände, bei denen Schüler des Gymnasiums wohnen, mache ich darauf aufmerksam, daß sie der Schule gegenüber die Verpflichtung übernommen haben, auch ihrerseits auf die Erhaltung einer den Vorschriften der Schule entsprechenden Ordnung und Zucht im Verhalten

der Pensionäre zu achten. Insbesondere muß ich dringend ersuchen, dafür zu sorgen, daß die Schüler ohne besondere Erlaubnis des Direktors oder des Ordinarius ihre Wohnung abends nach der festgesetzten Stunde nicht verlassen, auch keine Besuche anderer Schüler nach dieser Zeit annehmen. Durch rechtzeitige Verhinderung solcher Unordnung, sowie durch umsichtige Mitwirkung zur Wahrung guter Sitte und Zucht werden die Pensionshalter als fürsorgliche Stellvertreter der Eltern die ihrer Aufsicht anvertrauten Schüler vor sittlichen Gefahren und empfindlichen Schulstrafen bewahren. Falls gröbliche Ungehörigkeiten vorkommen, ist sofort dem Direktor Anzeige zu erstatten.

3. Im Interesse eines verständnisvollen und ersprießlichen Zusammenwirkens von Schule und Haus werden sämtliche Lehrer der Anstalt auch mit dem Beginne des neuen Schuljahres bestimmte Stunden ansetzen, in denen sie in ihrer Wohnung oder im Schulgebäude Anfragen und Wünsche der Eltern oder ihrer Stellvertreter entgegenzunehmen bereit sind. Diese Sprechstunden werden zu Anfang jedes Halbjahres den Schülern der einzelnen Klassen mitgeteilt, auch auf einer Tafel im Flur des Schulgebäudes bekannt gegeben werden. Die Eltern unserer Schüler werden gebeten, in besonderen Angelegenheiten, in denen sie Auskunft zu erhalten wünschen, sich zunächst mit den Klassenlehrern oder Fachlehrern in Verbindung zu setzen. Der Direktor wird täglich zu einer bestimmten Stunde zu sprechen sein. Auswärts wohnenden Eltern, die nicht immer in der Lage sind, sich an feste Stunden zu binden, wird empfohlen, spätestens einen Tag zuvor ihren Besuch anzumelden.

4. Es ist von großer Wichtigkeit und muß wiederholentlich aufs dringendste empfohlen werden, daß namentlich diejenigen Schüler, welche sich der Technik, den Naturwissenschaften, der Mathematik oder der Medizin zu widmen gedenken, vom wahlfreien Zeichenunterricht fleißig Gebrauch machen. Die verhältnismäßig geringe Zahl der am freiwilligen Zeichnen teilnehmenden Schüler läßt darauf schließen, daß die Bedeutung dieses Unterrichtsgegenstandes für viele Berufsarten in weiteren Kreisen noch nicht hinreichend gewürdigt wird.

5. Gesuche um Befreiung vom Turnunterricht überhaupt oder von einzelnen Übungsarten müssen, wofern nicht augenscheinliche körperliche Gebrechen vorliegen, durch ein ärztliches Zeugnis unter Benutzung des von der Schule gelieferten Formulars begründet werden.

6. Für die Beurlaubung von Schülern ist dringend zu wünschen, daß die Eltern sich rechtzeitig mit ihren Gesuchen an den Direktor wenden.

7. Gesuche um Erlaß oder Ermäßigung des Schulgeldes sind unter eingehender Darlegung der Einkommensverhältnisse der Eltern zum Anfange eines jeden Schulhalbjahres dem Direktor einzureichen.

8. Das Tragen der Schulbücher unter dem Arme hat erfahrungsgemäß bei jungen Schülern nicht selten nachteilige Folgen für die Körperentwicklung. Es wird den Eltern empfohlen, ihre Söhne, etwa bis zur Tertia, anzuhalten, daß sie ihre Bücher in einer Mappe, in einem Tornister oder Rucksack tragen.

9. Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, dem 3. April, 8 Uhr. Die Aufnahme neuer Schüler findet am Tage vorher, Mittwoch, dem 2. April, von 9 Uhr ab im Gymnasium statt. Geburts-, Impf- bezw. Wiederimpfscheine und von solchen Schülern, welche bereits öffentliche Schulen besucht haben, amtliche Abgangszeugnisse sind gleichzeitig mit der Anmeldung vorzulegen. Außerdem haben diejenigen Schüler, welche sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen müssen, Papier und Feder mitzubringen. Die in die Sexta aufzunehmenden Knaben müssen auch die lateinische Schrift lesen und schreiben können; im Rechnen ist die Kenntnis der 4 Spezies in unbenannten Zahlen notwendig.

Den Eltern ist für die Anmeldung ihrer Söhne ausschließlich der Oster-Termin zu empfehlen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß nach einem Erlaß des Herrn Unterrichtsministers die Aufnahme in die Sexta nach dem vollendeten 12., in Quinta nach dem vollendeten 13., in Quarta nach dem vollendeten 15. Lebensjahre in der Regel nicht zu gestatten ist.

Die Aufnahme eines Schülers im Laufe des Schuljahres ist nur dann möglich, wenn der Schüler das bis zu seinem Eintritt durchgenommene Pensum der Klasse, in die er eintreten will, sich sicher angeeignet hat.

Wahl und Wechsel der Pension unterliegen der vorher einzuholenden Genehmigung des Direktors. Derselbe ist imstande, geeignete Pensionen nachzuweisen.

Dramburg, den 19. März 1913.

Dr. Kausch,
Königlicher Gymnasialdirektor.